

Perry Rhodan-Roman Nr. 1439 von K. H. Scheer

Agenten weinen nicht

Informationen für den Untergrund – ein Schläfer wird aktiv

Als die Galaktiker der Tarkan-Expedition heimkehren, müssen sie zwei Schocks verkraften: zum einen, daß sie sich um fast 700 Jahre verspätet haben, und zum anderen, daß die Menschheitsgalaxis vom Rest des Universums durch eine Barriere total abgeschottet ist. Viele Raumfahrer, die im Lauf der Zeit diese Barriere zu überwinden versuchten, sind daran kläglich gescheitert - und unseren Tarkan-Rückkehrern ergeht es im Grunde nicht anders. Perry Rhodan und Co. haben jedoch nach ihrer Begegnung mit Roi Dantons Freihändlern, der Gefangennahme eines Cantaro und der Beschäftigung mit dem von Waringer entwickelten Pulswandler allen Grund dazu, den sogenannten Chronopuls-Wall, der sie von der Heimat trennt, erneut anzugehen.

Im Februar 1144 NGZ startet schließlich das Unternehmen. Die CIMARRON und die BLUEJAY fliegen los, um mit Hilfe des Pulswandlers die Barriere zu durchstoßen und in die Galaxis einzudringen.

Dort aber haben die gegenwärtigen Herrscher genug Zeit gehabt, die Dinge in den Griff zu bekommen und nach ihren Wünschen zu gestalten. Dennoch regt sich in der Milchstraße weiterhin Widerstand gegen das Herrschaftssystem.

Allerdings ist es ein Widerstand im Untergrund. Dies zeigt die Episode: AGENTEN WEINEN NICHT...

1.

»Nicht, Takks, nicht apportieren!
Benimm dich wie ein verspielter Hund.
Lass' es liegen.«

Yart Fulgen schaute verängstigt nach oben und hob abwehrend die Hände. Es wäre ihm niemals eingefallen, eine andere Reaktion zu zeigen. Auf Stiftermann III hatte man sich systementsprechend zu verhalten.

Die Flugplattform näherte sich seinem Standort. Das Pfeifen der verdrängten Luftmassen wurde von der Lautsprecherdurchsage eines der vielen Uniformierten überlagert.

Yart Fulgen handelte mit oft geübter Reaktions-schnelligkeit. War es noch vertretbar, den Sinngehalt der Zurufe zu ignorieren; so, als hätte er die Worte nicht verstanden?

Er spähte zu Takks hinüber. Das vierbeinige Wesen hatte Yarts Warnung vernommen. Dennoch spreizte es die beiden langen Vorderbeine und biß in den Gegenstand hinein, der vor wenigen Augenblicken unverhofft vom Himmel gefallen war.

Es war ein armlanger Flugkörper mit vier Stummel-Leitwerken am Heck. Der verdickte Vorderteil glich einer birnenförmigen Ampfrafrucht.

Dieses Teilstück hatte Takks in den breiten Mund genommen. Er hütete sich, die beiden mit menschlichen Händen ausgestatteten Vorderpfoten seines Hundekörpers zu Hilfe zu nehmen. Eine mißglückte Biozüchtung aus den Experimentallabors von Stiftermann III hatte nicht auf die Idee zu kommen, humanoide Greifwerkzeuge zielstrebig einzusetzen.

»Komm her, Takks, schnell! Bei mir

Schutz suchen, oder sie töten dich. Schnell!«

Das Lebewesen wirbelte um seine Körperachse. Yart Fulgen sah, wie sich die Krallen der kürzeren Hinterläufe in den steinigen Boden stemmten. Die Hände der Vorderbeine stützten den schwarzbepelzten Körper richtungsweisend ab.

Takks rannte um sein Leben. Er hatte sich zu weit von seinem Beschützer entfernt. Mehr als drei Meter waren nicht erlaubt.

Fulgen schaute immer noch nach oben. Dennoch bemerkte er die angstvoll aufgerissenen Augen seines Freundes.

Takks menschlicher Kopf war weit nach vorn gereckt. Er ließ, seiner Rolle getreu, die Zunge aus dem hechelnden Mund hängen und stieß Laute aus, die außer ihm nur noch Fulgen verstand.

Am Ziel angekommen, stoppte Takks seinen Lauf und schmiegte sich an die Beine seines Beschützers. Dessen Hand senkte sich auf den von langen, schwarzen Haaren bedeckten Schädel und begann ihn gewohnheitsmäßig zu kraulen.

»Das Raketengeschoß wäre explodiert«, raunte Takks hastig. »Ein Irrläufer mit Zeitzündung. Ich mußte den Stift eindrücken. Wir sind viel zu nahe dran. Ob es auffällt?«

Yart Fulgen konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf die landende Plattform. Hundert Meter hinter ihr leuchtete das Energiegatter eines militärischen Sperrgebiets. Es gab viele davon! Hier wurden überwiegend Nahkampfwaffen zur Unterdrückung eventueller Revolten von Klonen erprobt. Die relativ primitive Wurfrakete war eine davon.

Ein Uniformierter sprang zu Boden. Nach seinem quadratischen Körperbau zu urteilen, entstammte er dem Volk der

Überschweren. In seiner Rechten funkelte ein Hochenergiestrahler.

Die Männer in seiner Begleitung sahen prüfend zu den beiden ungebetenen Besuchern hinüber. Vor allem Takks erregte ihr Mißfallen. Kreaturen seiner Art wurden auf Stiftermann III nach einer negativ verlaufenen Eignungsprüfung zumeist getötet.

Fulgen erhob abwehrend die Hände. Takks schmiegte sich noch dichter an ihn.

»Nicht schießen, bitte nicht!« bat Fulgen den Uniformierten. »Meine Schimäre war neugierig, sonst nichts. Der Kleine sah den Gegenstand auf den Boden fallen und sprang zu ihm hin. Er wollte ihn apportieren. Er ist gut abgerichtet und gehorsam. Es war mein Fehler.«

»Dann sollte man dich an seiner Stelle eliminieren«, grollte es tief aus der Brust des Überschweren. »Tritt zur Seite!«

Als er die Waffe auf Takks richtete, fiel sein Blick auf Fulgens Daseins-Ermächtigung. Die handlange DE-Plakette wölbte sich über seinem linken Oberarm. Sie war so unübersehbar wie alle Identifikationen dieser Art.

Yart ließ die Freizeit-Tunika etwas weiter von der linken Schulter gleiten. Die DE funkelte im gleißenden Licht der Sonne Bedden wie ein hellgrünes Juwel.

»Mich erschießen, meinst du?« fragte er mit einem Lächeln. »Das würde noch viel teurer werden! Meine Schimäre besitzt einen Wert von zweitausend Galax. Und -« Fulgen versteckte sein Aufgehnghen hinter einer geheuchelten Verlegenheitspause - »und die Kosten der Abrichtung sind darin noch gar nicht erfaßt. Der Kleine ist übrigens daseinsberechtigt.«

Er deutete auf die Leuchtmarke am Halsband des Wesens.

Der Überschwere hatte verstanden, was ihm der Fremde zu verstehen geben wollte. Für einen Sergeanten des militärischen Personals war es nicht ratsam, einen Träger der grünen DE so rüde zu behandeln wie weniger privilegierte Humanoide.

Die Waffenmündung senkte sich.

»Ich bin Yart Fulgen, Statistiker und Soziologe mit Diplomatenstatus«, fuhr

Fulgen fort. »Im Dienst des Galaktikums. Du solltest mich überprüfen.«

Er drehte sich zur Seite und hielt dem Uniformierten den linken Oberarm hin.

»Militärs im Trainingseinsatz haben keine Kontrolldetektoren dabei!« erklärte der Sergeant wütend. »Das sollte ein Diplomat wissen. Was suchst du hier? Du bist in unmittelbarer Nähe eines militärischen Sperrbezirks. Ich hätte das Recht, dich auf der Stelle zu töten.«

»Innerhalb des Energiegatters, ja!« wurde er belehrt. »Dort steht mein Gleiter. Ich habe einen Triebwerksschaden und mußte notlanden. Mein Ziel war das Hauptquartier des Umsorgungs-Diensts. Ich möchte dort um die Verlängerung der Daseins-Ermächtigung für meine Schimäre nachsuchen.«

Fulgen deutete nach Westen. Weit entfernt ragte die strahlende Energiekuppel des HQ-UD in den dunstverhangenen Himmel. Es war früh am Morgen.

Der Überschwere bezwang seinen Ärger. Die Waffe verschwand in der Gürteltasche seiner Kampfkombination.

Unvermittelt drang eine laute Stimme aus seinem Helmlautsprecher. Der Bildschirm klappte nach vorn. Auf ihm wurde ein anderer Uniformierter erkennbar.

Der Überschwere nahm Haltung an.

Die dunkelrote Uniformjacke verriet ihm alles.

»Umsorgungs-Dienst, Colonel Ralt Nestur spricht. Ich übernehme den Fall persönlich. Feststellen, wieso das Geschoß nicht explodiert ist. Es ist doch eins, oder?«

Der Sergeant begann überhastet zu erklären. Die Rakete sei versehentlich in die falsche Richtung abgefeuert worden. Nein, sie sei nicht explodiert, obwohl der Zeitzünder längst hätte ansprechen müssen. Man hätte einen solchen gewählt, um den auszubildenden Rekruten zu demonstrieren, wie man aufsässige Klone noch tödlich überraschen könne, wenn man offiziell längst abgezogen wäre.

Ein anderer Ausbilder hatte die Flugplattform ebenfalls verlassen. Er war

zu der knapp zwanzig Meter entfernt liegenden Rakete geeilt und hatte sie untersucht. Nun erstattete er Bericht.

»Der Sicherungsstift ist eingedrückt«, stellte er fest. »Das Biest muß ihn bei der Beißerei zufällig erwischt haben.«

Yart Fulgen sah wie gebannt auf den kleinen Helmonitor des Überschweren. Das Gesicht des darauf erkennbaren Uniformierten war scharf geschnitten und jung. Grüne Augen dominierten.

Fulgens nächster Blick galt dem MorgenhimmeL Irgendwo dort oben, unsichtbar für menschliche Augen, mußte einer der vielen Überwachungssatelliten stehen. Auf Stiftermann III konnte man überall und jederzeit aufgespürt und kontrolliert werden. Fulgen wußte, daß seine individuellen Daten von der Syntronik des Umsorgungs-Diensts längst bereitgestellt worden waren.

»Umsorgungs-Dienst« nannten die Machthaber des Bedden-Systems den wahrscheinlich schlagkräftigsten und grausamsten Geheimdienst der Milchstraße. Noch vor acht Jahren hätte sich ein systemtreuer Mitläufer wie Yart Fulgen keine Gedanken darüber gemacht. Der UD war notwendig. Er tat alles, um die Bürger des Bedden-Systems zu beschützen.

Die wahre Sachlage hatte Fulgen erst durch die aufklärenden Worte eines geheimnisvollen Fremden erkannt. Der UD war eine systemintegrierte Vernichtungs- und Unterdrückungsmaschinerie größten Ausmaßes. Niemand auf Stiftermann III und den sechs anderen Planeten des Sonnensystems konnte sich seiner Bevormundung entziehen.

Die erneut aufklingende Stimme des Rotuniformierten riß Yart Fulgen aus seinen gefährlich werdenden Überlegungen.

Der auf Plophos geborene Terraner Ralt Nestur, Chef der Intern-Umsorgung im Bereich der Hauptstadt Tesscron, war der kommende Mann im Bedden-System. Wer das Hochtechnologie-Zentrum beherrschte, beherrschte auch das Sonnensystem. Man munkelte hinter vorgehaltener Hand, er sei

der einzige Galaktiker, dem es jemals erlaubt worden war, den Bezirk der Cantaro zu betreten.

Fulgen sah nur noch das scharfgeschnittene Gesicht des Anrufers. Nestur besaß den Rang eines Colonels; eine Bezeichnung, die historischen Ursprungs sein sollte. Seine Macht über Leben und Tod wurde offiziell mit dem dringenden Schützbedürfnis der Stiftermann-Bürger motiviert.

Der amtierende Abwehrchef, Nesturs Vorgesetzter, war alt und verbraucht. Man flüsterte, er würde sich demnächst biophysikalisch klonen lassen. Dadurch lief er Gefahr, zu einem Cyborg zu werden. Wahrscheinlich würde er es nicht überleben, oder wegen eines nachfolgenden Negativ-Tests von der Syntronik ausgegliedert werden. Das aber bedeutete die Verweigerung der Daseins-Ermächtigung und den Tod.

Fulgens Überlegungen überstürzten sich. Wieso hatte sich Nestur persönlich eingemischt? Etwa weil er Yart Fulgen gut kannte? Wieso war er überhaupt von dem Vorfall unterrichtet worden? Die Sache war viel zu geringfügig, um einen Mann von der Bedeutung Nesturs damit zu behelligen.

Wollte er das Gettokind, wie er Fulgen gönnerhaft-spöttisch titulierte, vor weiteren Unannehmlichkeiten behüten oder ihm noch weitere zufügen?

Takks stieß ein heiseres Winseln aus. Er fühlte die unerträglich werdende Spannung noch deutlicher als sein Beschützer.

Der Sergeant kam von Fulgens Gleiter zurück. Er hatte ihn inspiziert und erstattete erneut Bericht.

Yart begann wieder in geordneten Bahnen zu denken. Es war lebensgefährlich, sich von den primären Geschehnissen ablenken zu lassen.

Wie gut hatte er die Sabotage vorgenommen? Hielt sie eine Überprüfung durch die Spezialisten des UD stand? Es war klar, daß man die Maschinerie untersuchen würde - aber das hatte Fulgen schließlich vorher gewußt!

Eine schadhafte Hochstrombatterie war

und blieb schadhaft! Daran änderte die Tatsache, daß Fulgen damit gestartet war, auch nichts. Schließlich war er in seiner Eigenschaft als Statistiker und Diplomat nicht verpflichtet, den positiven Flugbereitschaftsbericht der Zuteilungssytronik zu überprüfen.

Fulgen versuchte, seine revoltierenden Nerven zu beruhigen. Warum wurde er von Ralt Nestur nicht direkt angesprochen? Er mußte Fulgen in der Form eines Hologramms direkt vor sich stehen sehen. Natürlich würde er auch dessen Furcht bemerken; aber das war etwas, was Nestur schon immer geschätzt hatte. Er mochte es, wenn andere Galaktiker vor ihm bebten.

»Kein Arbeitsstrom mehr?« vernahm Fulgen die vertraute Stimme. Sie klang weich und einschmeichelnd. Der Sergeant bestätigte überhastet.

Nestur nickte sinnend. Anschließend gab er seinen Entschluß bekannt. Fulgen wurde wiederum nicht direkt angesprochen.

»Der Dienstgleiter wird abgeholt. Du bewachst ihn, bis mein Robotkommando eintrifft. Der Statistiker Yart Fulgen wird von einem zweiten Luftfahrzeug aufgenommen und zu seiner Wohnung im Diplomatenbezirk der Hauptstadt zurückgebracht. Er hat heute dienstfrei. Das Monstrum Takks wird verschont,«

Das Fernbild verblaßte. Colonel Ralt Nestur hielt es nicht für nötig, weitere Erklärungen abzugeben.

Der Sergeant räusperte sich. Er transpirierte. Fulgen übersah seinen flehenden Blick. Der Überschwere hatte erfaßt, daß er den Unbekannten falsch eingeschätzt hatte. Normalerweise hätte der UD-Sektorchef viel härter durchgreifen müssen. Dieser Diplomat schien weitreichende Beziehungen zu haben.

Fulgen kraulte Takks' Nackenhaare. Das Wesen winselte und schmiegte sich noch fester an die Beine seines Beschützers.

»Sitz, Takks!« gebot Fulgen. Er musterte den Überschweren gelassen und beschloß, ihn zu beruhigen. Auf der dritten Welt der Sonne Bedden geschahen täglich viele, unheilvolle Dinge. Fulgen war nicht daran interessiert, ein weiteres Unrecht

hinzuzufügen.

»Du hast deine Pflicht getan«, sprach er den Uniformierten an. »Es ist alles in Ordnung. Was meine Schimäre betrifft - Takks hat mir einmal das Leben gerettet. Es ist nicht besonders schön, in einem nur drei Meter breiten Bach zu ertrinken. Ich - äh, ich bin ziemlich ungeschickt.«

Die Zusatzbemerkung lockte ein verstecktes Grinsen auf die Lippen des Überschweren. Wenn er nichts glaubte - das glaubte er!

Yart Fulgen war ein dünner, schmächtig wirkender Mann von 1,82 Meter Körperhöhe. Seine etwas zu groß geratene Nase konnte dem schmalen Gesicht keine besondere Ausdruckskraft verleihen.

Graue, meist verlegen gesenkte Augen und dunkle, glatt nach hinten gekämmte Haare unterstrichen das Bild eines tolpatschigen Menschen, der in seiner Art irgendwie liebenswert war.

Berufliche Qualitäten, vermutete der Überschwere, schien er dennoch zu haben. Es war erstaunlich, daß der Sektorchef lediglich den Rücktransport angeordnet hatte.

Fulgens Erklärung über die Haltung einer fehlgeklonten Kreatur fand er erstaunlich. War der Statistiker etwa dankbar - einer Züchtung, die das Genmaterial verschiedener Spezies in sich vereinigte? Schimären, wie sie genannt wurden, hatten die geringste Bestehens- und Überlebenschancen. Es war kaum zu glauben, daß die Kreatur eine Daseins-Ermächtigung erhalten hatte.

Fulgen hustete verschüchtert und sah in den Himmel. Bedden stand nun voll über dem Horizont. Weit südlich näherte sich ein blitzender Körper. Es hob sich kaum von der Silhouette der Hauptstadt ab.

Fulgen spielte seine Rolle so gut, wie er sie seit Jahren zu spielen gewohnt war. Niemand bemerkte das in ihm lodern Feuer des Aufbegehrens.

Der junge Mann, geboren im Jahr 1115 NGZ, nunmehr neunundzwanzig Jahre alt, beschloß, die Dinge auf sich zukommen zu lassen. Im galaktischen Verwaltungssystem des Jahres 1144 NGZ

war es ein zweckloses Unterfangen, im voraus planen zu wollen. Lebenserhaltend waren allein Augenblicksentscheidungen.

Fulgen erinnerte sich an seine Jugendzeit auf dem Planeten Daormeyn. Er zählte zu den Gettowelten, zu denen unliebsam aufgefallene Persönlichkeiten deportiert und zur Fronarbeit verdammt wurden.

Seine Eltern waren Plophoser gewesen. Irgendwie mußten sie gegen die Regeln verstoßen haben. Yart war ihnen im Alter von sechs Jahren weggenommen und in einem staatlichen Institut erzogen worden. Dort hatte ihm eine Spezialsyntronik einen erstaunlich hohen Intelligenzquotienten bescheinigt.

Infolgedessen hatte man ihn zum Soziologen und Statistiker ausgebildet. Wegen seines Eifers, seiner erwiesenen Linientreue und beruflicher Begeisterungsfähigkeit war ihm im Alter von nur einundzwanzig Jahren der Status eines Diplomaten unter cantarischer Oberhoheit verliehen worden; eine Ehrung, die nur wenigen Galaktikern gewährt wurde.

Zu dieser Zeit, dem Moment höchster Begeisterung für das, in das er hineingeboren worden war, hatte ihm ein geheimnisvoller Fremder zugeflüstert, was mit seinen Eltern eigentlich geschehen war.

Sein Vater war ein begnadeter Wissenschaftler gewesen. Man hatte ihn von Plophos verbannt, weil er sich geweigert hatte, fehlgeklonte Geschöpfe bei einem Waffenversuch zu opfern.

Als Yart Fulgen im Zorn aufbegehrt und gedroht hatte, den Fremden der Obrigkeit zu übergeben, hatte der ihm Beweise vorgelegt. Da war der junge Mann innerlich zusammengebrochen. Erstmals hatte er damit begonnen, völlig eigenständig zu überlegen.

Zu dieser Zeit hatte er Ralt Nestur kennengelernt. Der Terraner war Betreuungs-Offizier auf Daormeyn gewesen, um zehn Jahre älter als der Plophoser und erfahren im Umgang mit den Cantaro.

Yart hatte Nestur in der ersten

Instinktreaktion vertraulich ansprechen und ihm von seiner Seelennot berichten wollen. Nie zuvor hatte er einen Trost dringender gebraucht. Die Einflüsterungen des Fremden waren für seinen Gemütszustand zu ungeheuerlich gewesen.

Wahrscheinlich war es sein Glück gewesen, daß Nestur zu diesem Zeitpunkt damit beschäftigt gewesen war, neuangekommene Verbannte einzuleiten.

Eine weißhaarige Frau von Olymp hatte aufbegehrt und Nestur einen Verbrecher genannt. Der junge Offizier hatte sie vor Yarts Augen erschossen.

Anschließend hatte Nestur dem erschütterten »Gettokind« erklärt, Exekutionen dieser Art seien im Interesse der friedliebenden Galaktiker und der Ordnung im Bereich der Milchstraße dringend notwendig.

Yart hatte darauf verzichtet, Nestur sein Herz auszuschütten. Im Gegenteil! Etwas, das er später als Urinstinkt der Selbsterhaltung analysierte, hatte ihn Worte des Beifalls finden lassen.

Nur drei Tage später war der soeben erst ausgesprochene Diplomatenstatus in seiner Daseins-Ermächtigung verankert worden. Die feierliche Veranstaltung im Syntrodum des Rehabilitierungs-Sprechers von Daormeyn hatte Yart Fulgen zu einer Persönlichkeit mit besonderen Privilegien erhoben und ihn gleichzeitig aus der Nachkommens-Verbannung befreit.

Was aus seinen Eltern geworden war, hatte er nie erfahren. Ralt Nestur hatte nie davon gesprochen, und Yart hatte sich gehütet, ihn mit solchen Fragen zu belästigen.

Wenig später hatte der junge Plophoser den Strafplaneten auf Antrag verlassen und einen ehrenhaften Dienst auf der Welt Stiftermann III antreten dürfen.

Der dritte Planet der Sonne Bedden war schon lange vor der Kosmischen Katastrophe im Jahr 448 NGZ von der GAVÖK als Flottenstützpunkt ausgebaut worden. Während des hundertjährigen Nachfolgekrieges hatte das Bedden-System seinen Wert bewiesen. Es war nur 13411 Lichtjahre von Terra entfernt, lag zentral

und bot eine Fülle von strategischen Vorteilen.

Nach der totalen Abkapselung der Milchstraße zum Schutz aller Galaktiker war das Bedden-System zu einem der wichtigsten Stützpunkte des neuen Galaktikums erhoben worden.

Hier wurden die Buckelraumschiffe der Cantaro gewartet. Die von den Nakken befehligen Abwehrforts konnten hier inspiziert und repariert werden.

Yart legte schützend die Hände vors Gesicht. Der robotgesteuerte Gleiter heulte dicht über die Männer hinweg, flog eine weite Schleife und setzte zur Landung an.

Fulgen hörte die Soldaten fluchen. Die Druckwelle hatte sie in Sandwolken eingehüllt. Niemand unter ihnen verstand das Flugmanöver. Yart wußte es besser!

Nestur hatte sich einen seiner kleinen Scherze erlaubt. Er schien es immer mehr zu lieben, andere Leute zu demütigen.

In der Bordwandung glitt ein Luk auf. Eine Treppe schob sich zu Boden.

Als Yart Fulgen darauf zuging, erinnerte er sich an eine Szene kurz nach seiner Ankunft auf Stiftermann III.

Ralt Nestur war unvermittelt aufgetaucht. Man hatte ihn noch auf dem Strafplaneten Daormeyn befördert und ihm den Wunsch erfüllt, auf Stiftermann III tätig sein zu dürfen.

»Du hast mir den Weg geebnet, Gettokind!« hatte er zu Fulgen gesagt. »Es ist stets vorteilhaft, von einer anerkannten Geistesgröße bei der Ausübung dienstlicher Pflichten belobigt zu werden. Nur weiter so! Wir werden uns sicherlich gut vertragen.«

Fulgen hatte einige Zeit nachdenken müssen, was Nestur zu dieser Aussage bewogen hatte. Als er sie analysiert hatte, war in ihm noch mehr zerbrochen, als ohnehin schon zerbrochen war.

Nestur hatte auf seine positive Tatanalyse nach dem Mord an der weißhaarigen Frau von Olymp angespielt. Danach zu urteilen, hatte er, Fulgen, ungewollt als Sprungbrett für Nesturs Karriere gedient.

Seit dieser Zeit hatte er dem

unbekannten Informanten bedingungslos geglaubt.

Eine Machtstruktur, die Mörder beförderte und deren Beipflchter mit Privilegien bedachte, mußte abgrundtief verwerflich sein.

»Was mit deinen Eltern geschah und mit Millionen Galaktikern täglich geschieht, ist der Anfang vom Ende!« hatte der unbekannte Informant einstmals gesagt. »Also wehret dem Anfang. Noch ist es Zeit.«

»Vorsicht, du träumst wieder!« hechelte Takks mit Lauten, die Fulgen gut verstand. Für den nachfolgenden Überschweren klangen sie wie unartikulierte Äußerungen eines primitiven Lebewesens.

Fulgen betrat die Kabine des Robotgleiters. Takks folgte schneller als gewollt. Der Überschwere hatte ihn mit einem Tritt in den schmucklosen Raum befördert.

»Paß auf deinen Bionten auf«, röhnte er. »Er hätte dich ganz schon in Verlegenheit bringen können.«

Das Schott glitt zu. Takks legte sich winselnd in eine Ecke. Das menschliche Gesicht seines menschlichen Kopfes verbarg er zwischen den Händen der Vorderpfoten. Nur Yart Fulgen sah die haßerfüllt schimmernden Augen. Sie waren tief und blau wie das Binnenmeer hinter den Gelben Bergen.

»Ruhe Takks!« gebot er gewohnheitsmäßig. Es hätte den Plophoser sehr gewundert, wenn es in der Kabine keine Abhöreinrichtungen gegeben hätte. »Kusch und Platz! Der Sergeant hat recht. Ach was, du verstehst mich ja doch nicht.«

Takks schaute ihn stumm an. Er hatte begriffen. Das Funkeln des Aufbegehrens erlosch in seinen Augen.

2.

Den Bewohnern der Milchstraße war weitgehend unbekannt, wie groß die neue Hauptstadt des dritten Bedden-Planeten eigentlich war.

Tesscron war erst nach der großen

Kosmischen Katastrophe und im Verlauf des hundertjährigen Nachfolgekriegs entstanden. Bei der Eskalation der galaktischen und außergalaktischen Machtgruppen, dem Aufeinanderprallen bekannter und bislang unbekannter Völker hatte Stiftermann III fast über Nacht eine Schlüsselposition errungen.

Der ehemalige Flottenstützpunkt der GAVÖK war plötzlich aufgetauchten Fremden geeignet erschienen, darauf aufzubauen und eine Basis nach ihren Vorstellungen daraus zu machen.

Es hatte fast hundert Jahre gedauert, bis die Cantaro, wie sich die Fremden nannten, das Vertrauen der technisch hochstehenden Völker des alten Galaktikums gewonnen hatten.

Ohne ihre übermächtige Hilfe wäre es kaum möglich gewesen, das Chaos zu überwinden und die zahllosen Bruderkriege zu unterbinden.

In der Lokalen Gruppe und jenseits davon gab es kein Leben, mehr. Mächte des Chaos; alles vernichtende, seelenlose Hyperprodukte der Katastrophe bedrohten dagegen jedermann.

Niemand unter den Überlebenden des Nachfolgekriegs wunderte es, daß die Cantaro bestrebt waren, die Milchstraße zu einer hermetisch abgeriegelten Insel des Friedens und des glücklichen Daseins zu machen.

Intelligenzen, die heute im sicheren Bereich der Milchstraße leben durften, hatten lediglich die Richtlinien der Cantaro zu erfüllen. Befolgte man sie, war die Erteilung einer Daseins-Berechtigung kein Problem. Begehrte man gegen das System auf, wurde man sanft oder richtungsweisend, belehrt.

So einfach war alles!

Yart Fulgen war auf Stiftermann III wohl der einzige Systemerzogene, der aus dem Mund eines anderen Humanoiden jemals Begriffe wie »Recht auf Selbstbestimmung« oder »Unantastbarkeit der persönlichen Freiheit« vernommen hatte.

Er hatte lange gebraucht, zu begreifen, was damit gemeint war. Ralt Nestur hatte

ihm bei diesem Lernprozeß unfreiwillig geholfen. Er hatte demonstriert, was man unter einer richtungsweisenden Belehrung verstand.

Fulgens Informant hatte es als Völkermord bezeichnet. Sanfte Belehrungen waren identisch mit Verbannung und dem Absprechen der Daseins-Ermächtigung.

Als Krönung seiner neuen Weltanschauung hatte Fulgen es am vergangenen Tag gewagt, kraft seines Amtes einen Dienstgleiter anzufordern und den Wohnbezirk der Hauptstadt nach eigenem Dafürhalten zu verlassen.

Er hatte sich nahe einer militärischen Sperrzone mit seinem Informanten treffen wollen. Der Unbekannte hatte Takks als Boten benutzt und Fulgen mitteilen lassen, er müsse ihm eine Nachricht von höchster Bedeutung zukommen lassen.

Zu dem Zeitpunkt war dem jungen Statistiker erstmals klargeworden, daß er durch die Anhörung und Befolgung verwerflicher Theorien tatsächlich zu dem geworden war, was ihm sein Informant schon auf der Strafwelt Daormeyn prophezeit hatte - zu einem Agenten der Untergrundorganisation WIDDER.

Sieben Jahre lang war er ein sogenannter Schläfer gewesen; ein äußerlich untadeliger Diener des Systems, der nichts anderes zu tun hatte, als Augen und Ohren offenzuhalten.

Nur wirklich wichtige oder einmalige Gegebenheiten, die den gigantischen Betrug der Cantaro enthüllen konnten, waren geeignet, ihn aus seinem Schläferdasein loszulösen und ihn zu einem aktiven Mitarbeiter der WIDDER-Leute zu machen.

Nunmehr, Ende Februar des Jahres 1144 NGZ, schien seine Aktivierung stattgefunden zu haben.

Fulgen hatte zum erstenmal die Initiative ergreifen müssen. Der durch Takks übermittelte Treffpunkt war sehr unglücklich gewählt. Der Informant der WIDDER-Organisation schien aber keine andere Möglichkeit gefunden zu haben, Yart Fulgen anderswo zu treffen.

So hatte der junge Plophoser eine Möglichkeit finden müssen, die es ihm erlaubte, unauffällig in dieser gefahrenträchtigen Gegend zu erscheinen. Natürlich hatte er nicht einfach hinfliegen und dort landen können! Sein geschulter Verstand hatte ihm den Weg gewiesen. Wenn er seine Kenntnisse nutzte und die Syntronik der Flugbereitschaft dahingehend programmierte, daß sie ihm einen zur Reparatur bestimmten Luftgleiter aushändigte, hatte er schon halb gewonnen.

Es war ihm gelungen, eine Maschine mit schadhafter Laderbatterie zu erhalten. Die Frage war jetzt nur, ob die Löschung seiner Befehlsdaten stattgefunden hatte. Es war nicht einfach gewesen, durch die Hintertür ins laufende Programm der Steuersyntronik einzudringen. Das Versagen des Gleiters mußte jedoch zum Löschungseffekt geführt haben. So hatte er es eingegeben.

*

»Sorgst du dich oder freust du dich?« klang hinter ihm eine Stimme auf.

Yart Fulgen zuckte zusammen. Seine schmalen Hände umklammerten schutzsuchend die Armlehnen seines Arbeitssessels.

Als er den Kopf drehte, kämpfte er noch um seine Fassung. Sein Lächeln war nur ein Instinktprodukt. Ihm fehlte die natürliche Aussagekraft.

»Hast du mich erschreckt!« stammelte er, die trockenen Lippen mit der Zunge benetzend. »Entschuldige, Cristin, ich war in Gedanken versunken.«

»Nur versunken? Ich habe dich zweimal ansprechen müssen. Du hast dir doch hoffentlich nichts vorzuwerfen?«

Yarts Blick klärte sich. Er hatte sich viel zu intensiv seinen gefährlichen Gedankengängen gewidmet. Der wachhabende Logobiont sah bereits herüber.

Yart Fulgen musterte die zierliche Frau. Cristins schwarze Haarkrone umrahmte ein schmales, blasses Gesicht. Ihr Blick war

eindringlich und von Besorgnis geprägt. Dennoch lächelte sie. Sie hatte den aufmerksam gewordenen Saalwächter ebenfalls erspäht.

»Vorzuwerfen?« wiederholte Yart mit wiederkehrender Fassung. »Ich bitte dich! Ich bin lediglich beunruhigt. Takks hat sich gestern ungebührlich benommen. Du kennst ihn ja.«

Die auf Arkon geborene Terranerin fuhr sich mit der Hand durch die kurzen Haare. Auf ihrem linken Oberarm funkelte die DE-Plakette. Betont geschäftig zog sie einen länglichen Datenträger aus der Transporthülle und reichte ihn Fulgen.

Die Aufmerksamkeit des Logobionten erlosch. Eigenständige Überlegungen über den Sinn einer Maßnahme waren ihm unbekannt.

Die Syntron-Analytikerin Cristin Sarlaan hatte ihren Arbeitsplatz verlassen, um einem Statistiker eine zur Amtsausübung notwendige Sache zu überreichen. Das war in Ordnung!

Die junge Frau ignorierte den Wächter mit gewohnter Routine. Logobionten waren relativ leicht auszuspielen.

Fulgen hüstelte und las die Symbolmarkierung. Der Datenträger enthielt eine veraltete Aufstellung über Kostenfaktoren im Bereich der Ersatzteilbeschaffung für Raumforts.

»Vielen Dank«, flüsterte Yart. »Willst du Platz nehmen?«

Cristin Sarlaan zog den Rollschemel an die halbrunde Schaltkonsole heran und setzte sich. Yart Fulgen spürte ihren Atem. Amüsiert stellte er fest, daß ihre Lippen etwas zu rot schimmerten. »Du hast doch nicht etwa Farbe auf den Mund gesprüht?« erkundigte er sich. »Während der Arbeit?«

»Gesprüht - unglaublich!« fuhr sie ihn gedämpft an. Ihre dunklen Augen blitzten. »Ich bin eine Frau, oder? Viel schlimmer als das eventuelle Mißfallen einiger Leute ist deine Vermutung, die Lippenfärbung würde versprüht werden. Yart Fulgen - du bist ein rechter Tolpatsch.«

Er antwortete mit einer entwaffnenden Geste. Cristin unterdrückte ein Auflachen und beugte sich noch weiter vor.

»Tu so, als würden wir uns über den Datenträger unterhalten. Meine Güte, muß man dir denn alles sagen?«

»Hast du etwas wegen Takks gehört?« lenkte er ab. Der Datenträger lag gut sichtbar in seiner Hand. Die Tonaufnahme seiner Rechnerkonsole war abgeschaltet. Das war lebenswichtig bei privaten Gesprächen.

»Vergiß deinen Bionten. Er ist zweitrangig geworden. Niemand will etwas von ihm.«

Yart fühlte sein Herz schlagen. Er ahnte, daß eine Entscheidung bevor-, stand. Sein fragender Blick wurde von der Terranerin richtig eingestuft.

»Die UD-Syntronik hat heute früh Hauptalarm ausgelöst. Man suchte jemand in dem Sektor, in dem du gestern notgelandet bist.«

Er fühlte ihre Erregung. Cristin sorgte sich um ihn.

»Draußen vor der Energiekuppel des Umsorgungs-Diensts?« fragte er bestürzt.

Sie nickte. Ihr Zeigefinger deutete ablenkend auf den nutzlosen Datenträger.

»Genau dort. Der UD erhielt über Wachsatellit eine Ortungsmeldung. Da mußt du aber schon längst zu Hause gewesen sein. Ist dir dort jemand aufgefallen?«

»Ein großspuriger Überschwerer in Uniform, ja.«

Sie sah aus den Augenwinkeln zu dem Logobionten hinüber.

»Der zählt nicht. Man hat vor einer halben Stunde einen Humanoiden mit gefälschter Daseins-Ermächtigung ausgemacht. Seine Impulsgebung entsprach nicht der neuen Kodierung. Er ist von Hyguphoten verfolgt und gestellt worden. Das Versteck des Humanoiden lag innerhalb der militärischen Sperrzone in einem vergessenen Schaltbunker der alten Ordnung.«

Diesmal brauchte Fulgen die in ihm aufkeimende Angst nicht zu heucheln. Er war erblaßt.

Hyguphoten waren genmanipulierte Ertruser. Sie galten als Kampfmaschinen von anormaler Grausamkeit. Die Cantaro

hatte sie speziell geklont.

»Hyguphoten? Die können nur von Sektorchefs oder der UD-Hauptsyntronik eingesetzt werden«, gab Yart zu bedenken. »Irrst du dich auch nicht?«

»Träumer! Du weißt, durch welche Hintertüren man die UD-Syntronik anzapfen kann. Es stimmt! Ich möchte nur wissen, wieso man den Systemverbrecher gerade dort gefunden hat, wo du gestern notgelandet bist. Yart - wenn ich schon auf diese Idee komme, so wird Nestur ebenfalls darüber nachdenken; allerdings intensiver als ich! Ist er dein Freund oder nicht?«

»Ich - ich hoffe es«, stammelte Fulgen. Sein Mund schien auszutrocknen. »Moment, Cristin, noch nicht weggehen. Bitte! Was sagt der Systemverbrecher aus?«

»Nichts mehr. Er hat sich zerstrahlt. Eine Regenerierung ist nicht gelungen. Ich muß gehen. Der Logobiont fühlt, daß wir eine normale Erörterungszeit überschritten haben. Der Zweitkode für die UD-HS ist aufgehoben worden. Du kommst jetzt über Ti-strec-AZ-77null-13-Tech ins Hilfeprogramm hinein. Das fordert zuerst die Tageschiffre mit zehn hoch siebenundzwanzig Stellen plus Rafferpuls NANO an. Die Leerstellen genau beachten und null nach sieben-sieben klein ausschreiben, oder du löst Rückverfolgungsalarm aus. Yart, ich mag dich sehr! Paß auf, ja? Man könnte dir etwas anhängen wollen.«

Sie schritt davon. Der näher kommende Logobiont blieb stehen, starzte ihr nach und ging zur Saalmitte zurück.

Fulgen wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Vor ihm entstanden Minihologramme über unwichtige Begebenheiten.

Ein Cantaro forderte die neue Geburtenstatistik von Rettomp II an. Die intelligenten Bewohner der fernen Wasserwelt hatten zu viele Nachkommen gezeugt. Die zuständigen Behörden hatten die unerwünschte Vermehrung sofort unterbunden und die Ei-Ablagen zwangssterilisiert. Um das Vorgehen zu

legitimieren, waren vierzig Prozent der im Wasser lebenden Nahrungs-Organismen unauffällig zerstrahlt worden. Da hatten die Bewohner von Rettomp II dankbar eingesehen, wie fürsorglich das System über sie wachte. Ohne die vorübergehende Unfruchtbarkeit wäre man sicherlich verhungert.

Fulgen Fingerkuppen huschten über seine Vorrangtastatur. Er bestätigte den Erfolg der Maßnahme und gab die neuen Daten an die anrufende Syntronik weiter. Neuerdings wußte er, daß er den Erfolg eines Verbrechens meldete!

Leute seines Ausbildungsstands hatten in erster Linie Syntronikspezialisten zu sein. Cristin Sarlaan war überdies eine Analytikerin. Es war nicht verwunderlich, daß ihr ein erneutes Vordringen in den Rechnerverbund des Umsorgungs-Diensts gelungen war. Für sie und andere Könner war es zu einer Art von Sport geworden, die Kodes zu knacken. Man fand immer wieder neue Möglichkeiten, mit Hilfe der internen Betriebs-Syntroniken in den hochgesicherten UD-Bereich vorzudringen.

Fulgen analysierte das Gehörte ohne jede innere Panik. Der erste Schreck war verflogen.

Cristin hatte viel riskiert. Yart wußte, daß sie nicht im Traum daran dachte, die ihr vertrauten Umweltbedingungen verändern zu wollen. Sie war weder eine innerlich Aufbegehrende noch eine Widerstandskämpferin im Sinn der WIDDER-Organisation.

Sicherlich dachte sie keine Sekunde an die Möglichkeit, der Plophoser könne tatsächlich etwas mit dem ertappten Systemverbrecher zu tun haben. Ihr logisch arbeitender Verstand war lediglich auf eine Querverbindung gestoßen, die ein Intelligenzwesen kaum übersehen konnte.

Da sie Yart mochte, war sie mit ihren Neuigkeiten zu ihm gekommen. Als Warnung im Sinn des Begriffs hatte sie es mit Sicherheit nicht aufgefaßt.

Fulgen sah sich unauffällig um. Der lichtdurchflutete Saal der Statistikzentrale enthielt mehrere zum Verbund geschaltete

Großcomputer, die mit allen syntronischen Befehlszentren das Bedden-Systems kommunizieren konnten.

Wer an dieser Schlüsselposition saß, hatte es bei entsprechenden Fachkenntnissen relativ leicht, geheimste Dinge zu erfahren.

Fulgen beschloß, seine innere Unruhe zu ignorieren und als selbstverständlich anzunehmen, daß die manipulierte Kleinsyntronik des Luftgleiterdiensts seine Anordnung um Zuteilung einer defekten Maschine gelöscht hatte.

Mehr konnte er im Moment nicht tun! War die Löschung mißlungen, war er verloren. Die Entdeckung des unbekannten Humanoiden in unmittelbarer Nähe seines Notlandeplatzes würde jede Verteidigung unwirksam machen.

Kitzgri Morzt winkte ihm zu. Die Augen des Blues schienen ihn freundlich anzulachen. Cristin hatte hinter der gesonderten Energiewand der Syntron-Analytik Platz genommen. Fulgen erkannte ihre blütenweiße Arbeitskombi.

Als Yart zurückwinkte, wurde ihm klar, daß er seinen seltsamen Informanten endgültig verloren hatte. Es war von ihm sehr weise gewesen, sich selbst zu zerstrahlen und ein Auffangen der Energiebestandteile unmöglich zu machen. Die Cantaro hätten ihn sonst fraglos rekonstruiert.

Das aber konnte sich ein Anwerbungs-Agent von WIDDER auf keinen Fall erlauben. Der energetischen Verhörtortur des Umsorgungs-Diensts hatte noch niemand widerstanden.

Fulgen entschloß sich, erneut in sein Schläferdasein zurückzufallen. Das, was ihm der Fremde hatte mitteilen wollen, war für alle Zeiten verloren. Vielleicht wäre es wichtig genug gewesen, endlich den geheimen Datenträger einzusetzen, den ihm der Werber nach seiner Ankunft auf Stiftermann III ausgehändigt hatte.

Fulgen sollte ihn nur dann befragen, wenn er etwas besonders Wichtiges herausgefunden hatte.

Der Statistiker schaute auf den Zeitmesser. Noch eine halbe Stunde, und

er würde seinen Arbeitsplatz verlassen können.

Zu Hause wartete Takks. Er mußte ausgeführt werden. Eine eventuelle Verunreinigung der Wohnräume hätte seinen sofortigen Tod bedeutet.

3.

Es war fünf Uhr früh am 27. Februar 1144 NGZ.

Die rote Sonne Bedden ging über der südlichen Hemisphäre des dritten Planeten auf. Flammenspeere schienen über den weiten Park zu zucken. Yart Fulgen mißachtete die verschwenderische Pracht des Naturereignisses. Die rötlich aufleuchtenden Hochbauten der Hauptstadt interessierten ihn ebenfalls nicht.

Seine Aufmerksamkeit galt den zahlreichen Luftgleitern, die ihre Insassen entweder zur Frühschicht beförderten oder Leute, deren Nachtdienst beendet war hinüber zur weitentfernten Wohnstadt brachten.

Tesscron war in fünf Bezirke unterteilt; den diplomatischen, militärischen, experimentellen und den Wohnbezirk. Dazu kam noch der Bezirk der Cantaro, den man allerdings nur vom Hörensagen kannte.

Seine grünleuchtende Energiekuppel spaltete das rote Licht der Sonne auf, reflektierte es und schickte es in der Form von blendenden Strahlungsschauern hinaus ins industrialisierte Hinterland.

Der Plophoser trug bereits seine weiße Dienstkomination. Eine locker um die Schultern geschlungene Freizeit-Tunika aus stumpfglänzendem Material schützte ihn vor der Morgenkühe.

Der weite Erlebenspark der Hauptstadt bot dem Betrachter eine verschwenderische Fülle exotischer Pflanzen. Man sagte, sie stammten aus allen Teilen der Milchstraße.

Nur hundert Meter entfernt rauschte die Brandung des Tesscron-Meers. An seinem Steilufer ragte die gewaltige Rundung des Galaktomuseums in den MorgenhimmeL

Es war ein sich nach innen öffnendes Trichterbauwerk, das man nach dem Vorbild arkonidischer Feudalarchitektur errichtet hatte.

Die alten Arkoniden mußten Meister der Statik gewesen sein. Nicht jedermann gelang es, einen Trichter auf dem dünnen Stil zu plazieren und die weitschwingende Öffnung in den Himmel ragen zu lassen. In ihrer Innenhofrundung sollte sich vor Urzeiten das höfische Leben abgespielt haben.

Yart benutzte die Wege, die er täglich zweimal zurücklegte. Takks, der mächtige, schwarzlockige Hund mit dem menschlichen Kopf, hatte das Reinlichkeitsgebot für Fehlbionten strikt einzuhalten. Exemplare, die von Autorisierten gehalten wurden, hatten die nur hier aufgebauten Toiletten zu benutzen.

Takks besaß die Höhe und Masse eines Neufundländers. Der Versuch, verschiedene Genmaterialien zu vereinen und einen kältetauglichen Vierbeiner mit höherem Intellekt zu gewinnen, war mißlungen.

Takks hatte es verstanden, seinen Verstand zu verleugnen und das anschmiegsame Primitivwesen zu spielen.

Fulgens Informant hatte die Schimäre ursprünglich vor der Zerstrahlung gerettet und Takks als Boten zwischen sich und Yart Fulgen eingesetzt. Dabei waren die beiden so verschiedenartigen Lebewesen Freunde geworden.

Takks überprüfte mit hocherhobener Nase den Wind.

»Wir sind allein«, behauptete er leise. Auf das übliche Verzerren der Worte verzichtete er. »Deine DE-Plakette ist sauber?«

»Sauber!« bestätigte Fulgen. »Konstantortung wie immer, aber keine Tonübertragung. Was sagt dir dein Instinkt?«

Der menschliche Kopf überprüfte nochmals die Umgebung. Die überbreite Nase kräuselte sich. Es war niemand zu sehen. Die allgegenwärtigen Orbitalstationen konnte man ohnehin nicht

erblicken.

»Es ist sehr bedenklich, daß der Umsorgungs-Dienst nichts unternimmt. Dein Unterrichter ist tot. Du bist zufällig vor dem Zaun gelandet, und ich habe zufällig einen Zeitzünder entschärft. Wieso reagiert man nicht auf diese Zufälle?«

Gleichartige Überlegungen hatten Fulgen die Nachtruhe geraubt. Ein intelligenter Mann wie Ralt Nestur hätte über die Tatsachen stolpern müssen.

»Nestur ist nicht dein Freund!« stellte Takks fest. »Ich fühle es, wenn der Tod näherkommt. Nestur wiegt dich in Sicherheit. Warum? Kann er ahnen, daß du von Cristin über den Tod des Unterrichters informiert wurdest?«

»Auf keinen Fall!« lehnte Yart die Vermutung ab. »Niemand ahnt etwas von unseren >Computerspielen<.«

»Hoffentlich! Was wollte dir der Unterrichter mitteilen? Er kam unter hohen Gefahren in die Unterwelt, um mich dort zu suchen. Warum hat er mir seine Informationen nicht anvertraut? Dann wärst du jetzt klüger.«

Der Plophoser schaute prüfend nach oben. Ein Robotgleiter der UD zog über den Park hinweg. Das war aber alltäglich.

Als er verschwunden war, löste Fulgen den Magnetkontakt der Leine vom Halsband. Mit dem Zeigefinger tippte er die Freigabeerlaubnis in Takks Daseins-Ermächtigung und fügte die Tageszeit hinzu.

»Du kannst dich frei bewegen bis acht Uhr abends«, teilte er der Schimäre mit. »Ich hole dich hier ab. Sieh nach, ob mein Unterrichter vielleicht doch eine Botschaft hinterlassen hat. Er war sehr klug. Er muß gewußt haben, wie unglücklich der Treffpunkt nahe dem Sperrgebiet ausgewählt war.«

»Er hat es wahrscheinlich nicht mehr für längere Zeit verlassen können. Ohne die fehlgeleitete Rakete wäre es ja auch gelungen. War er wirklich in einem alten Bunker zu Hause?«

Yart schaute auf den Zeitmesser. Die Ausführzeit war fast vorüber.

»Du mußt gehen«, mahnte er. »Laß dich

in der Unterwelt nicht von den Monstren erwischen. Suche den Treffpunkt genau ab.«

Takks hob eine Vorderpfote, spreizte die menschliche Hand und umschloß mit ihr Fulgens Rechte.

»Ich versuche es, Freund. Lieber wäre es mir, wenn du dich entschließen könntest, so schnell wie möglich den geheimen Datenträger abzuhören. Er eröffnet dir jederzeit eine Fluchtmöglichkeit. Der Unterrichter sagte es.«

Yart winkte beunruhigt. Takks' DE begann zu summen. Er mußte schleunigst aus dem Lebensraum der Autorisierten verschwinden.

Diesmal hatte er sich für die sogenannte Unterwelt entschieden. Es handelte sich dabei um weitläufige Höhlenkomplexe unter den Ufern des Tesscron-Meers.

Dort lebten Fehlbionten in unbekannter Anzahl. Man ließ sie in Ruhe, wohl wissend, daß sie sich regelmäßig untereinander dezimierten. Der Kampf um die wenigen Lebensmittel, die man ihnen spendierte, war gnadenlos. Die Cantaro waren daran interessiert, verschiedenartige Verhaltensweisen der gentechnischen Mißbildungen zu studieren.

Yart Fulgen eilte davon. Seine Schicht begann um sechs Uhr.

Zehn Minuten vor sechs erreichte er die nächste Transmitterstation. Er legitimierte sich mit seiner DE-Plakette und gab die Kodenummer des Zielorts ein.

Die spontan erfolgende Entmaterialisierung war schmerzlos. Die Wiederverstofflichung im Zieltransmitter erfolgte ohne meßbaren Zeitverlust.

Cristin Sarlaan verließ soeben die Personenplattform eines gegenüberliegenden Segments. Yart wartete, bis sie ihn erreicht hatte.

»Wir haben uns beide verspätet«, erklärte sie an Stelle eines Grußes. »Warst du mit Takks unterwegs?«

Fulgen zwang ein Lächeln auf seine Lippen. Er fühlte sich von tausend Augen beobachtet. Das gewaltige Rund der Transmitterhalle wimmelte von Galaktikern. Die meisten befanden sich auf

dem Heimweg.

»Ja. Er hat sich den Magen verdorben. Ich mußte ihn in den Höhlen lassen. Die Gefahr einer Verunreinigung ist zu groß.«

Die Probleme der Fehlbionten-Halter waren bekannt. Es war erstaunlich, daß sich immer wieder Galaktiker bereitfanden, wenigstens einige der gequälten Geschöpfe Sicherheit, Unterkunft und Nahrung zu bieten.

Cristin drückte es in einigen Worten aus. Dabei schaute sie zum Gesicht des hageren Mannes hinauf.

»Vielleicht hat man ein zunehmend schlechtes Gewissen«, flüsterte der Plophoser. »Den Begriff habe ich in einer alten Aufzeichnung gefunden. Gewissen soll etwas sein, was einem die Nachtruhe raubt.«

»Willst du wohl still sein, du Tolpatsch!« schimpfte sie erblassend.

»Bin ich doch gar nicht! Ich...«

Yart Fulgen stolperte über seine verrutschte Tunika und stürzte zu Boden. Ein dort umherhuschender Mikrotechniker von Siga konnte von Glück reden, daß seine Selbstschutzautomatik blitzartig den Abwehrschirm hochfuhr.

Fulgen fiel mit der linken Schulter auf die unnachgiebige Formenergie und zog sich eine beachtliche Prellung zu.

Cristin half dem vor Schmerz stöhnen Plophoser auf die Beine.

»Überhaupt kein Tolpatsch, was?« fuhr sie ihn an. »Ein Glück, daß du kein Militär geworden bist. Du hättest aus Versehen die halbe Galaxis ausgerottet.«

Yart grinste verzerrt in die lachenden Gesichter der umstehenden Galaktiker hinein. Der acht Zentimeter große Siganese schwebte mit seinem Flugaggregat zu Fulgens Gesicht hinauf.

»Es tut mir sehr leid«, zwitscherte er. »Du bist hingefallen, nicht wahr?«

»Nein, ich wollte eigentlich den Weitsprung üben«, versuchte Yart zu scherzen. Es mißlang ihm wie üblich.

Als er auf das Energie-Förderband sprang, stützte ihn Cristin von hinten ab. Kaum hörbar flüsterte sie ihm zu:

»War das jetzt echt oder gespielt? Zehn

Meter weiter stand ein Wachoffizier des UD mit zwei Kampfrobotern. Hast du ihn gesehen?«

»Nein!« behauptete Fulgen entgeistert. Er blickte hinüber. Vorher hatte er ihn tatsächlich nicht bemerkt.

»Na gut, dann wird er wohl nichts gehört haben. Das Wörtchen Gewissen, meine ich! Vorsicht, da vorn müssen wir abspringen. An den nachfolgenden Treppenstufen sollte man die Füße heben.«

4.

Fulgen starnte gebannt auf das Symbol. Der zentrale Großrechner des Umsorgungs-Diensts sperrte seit einigen Augenblicken die übergeordnete Datenbank.

»Was ist denn jetzt wieder los?« fragte Kitzgri Morzt über Internkom an. »Wieso sperrt der ZR?«

Yart sah zu dem Blue hinüber. Kitzgri war ratlos.

»Keine Ahnung. Er läßt uns nicht hinein. Warten wir ab.«

Das Sperrsymbol verschwand von den Betriebsmonitoren. Die Großbildwand an der vorderen Hallenrundung leuchtete auf. Die Mitteilung wurde schriftlich gegeben.

ZENTRALSPERRE, Weisungen abwarten! stand zu lesen.

Zusätzliche Programmblöcke fielen aus. Schließlich wurde auch der Zugriff zu relativ unbedeutenden Nebendateien unmöglich gemacht. Der Zentralrechner des Bedden-Systems hatte dichtgemacht.

Yart Fulgen sah seine Chance gekommen. Eine Totalsperrung der Großanlage war bisher nur zweimal erfolgt. Später hatte man erfahren, daß der Verschlußzustand von NA-TAN geschaltet worden war. Die galaxisumspannende Großsyntronik des Solsystems hatte zweimal trifftige Gründe gehabt, den Syntronverbund des Bedden-Systems aus dem allgemeinen Dienstbetrieb herauszunehmen.

Was war diesmal geschehen? Fulgens Gehirn arbeitete mit gewohnter Präzision.

Er zog Schlüsse, die anderen Galaktikern fremd sein mußten.

Gestern war der WIDDER-Agent entdeckt worden. Standen die Informationen, die er Fulgen nicht mehr hatte geben können, in Zusammenhang mit der jetzigen Aufregung? Wenn NATHAN das syntronische Fundament von Stiftermann III lahmlegte, mußte schon Schwerwiegendes geschehen sein; etwas, was die Machtpyramide der Milchstraße erschütterte.

Yart orderte das Schwebekom herbei und begann zu sprechen. Er wurde überall in den weiten Hallen gehört.

»Chef Statistik spricht. Die Kommunikation zum ZR-UD ist unterbrochen. Wer mit unaufschiebbaren Problemen beschäftigt ist, sollte versuchen, auf die Hilfsdateien unseres Internverbunds auszuweichen. Der Zugriff auf galaktische Geheimdaten, die nur in der zentralen Datenbank gespeichert sind, ist vorerst unmöglich. Versucht also, Ersatzangaben im Internspeicher zu finden. So schlecht bestückt ist er nun auch wieder nicht. Ende!«

Hier und da lachte jemand. Fulgen hatte sein Ziel erreicht. Der Ehrgeiz der überwiegend hochrangigen Syntroniker erwachte. Viele versuchten mit allen möglichen Tricks, trotz der Sperre in das Netzwerk des Umsorgungs-Diensts hineinzukommen.

Die Folgen davon war eine hektische Betriebsamkeit, die Fulgen nutzen konnte.

Er warf einen Blick zu Cristin hinüber. Sie hatte ihre Hände ostentativ warnend über der Haarkrone gefaltet. Yart hüstelte erregt. Er war entschlossen, Cristins Hintertür-Kode zu testen.

Seine Fingerkuppen huschten über die Vorrangtastatur. Ohne ihre Chiffre-Symbolik würde auch der Hintertürschlüssel nicht funktionieren. Von einem 'normalen' Pult aus brauchte man es gar nicht zu versuchen!

Bei der Eingabe des Kodes verfuhr er sehr gewissenhaft. Auf dem Kontrollmonitor leuchtete die Schlüsselgruppe auf.

»Tistrec-AZ-77null-13-Tech.«

Für Fulgen schienen Ewigkeiten zu vergehen, Dann wurden hellrote Schriftzeichen erkennbar.

»Hilfe nur bei Kodeverschlüsselung zehn hoch siebenundzwanzig plus Raffung NANO plus Tageschiffre.«

Diese Daten hatte Fulgen auf Blockabruft geschaltet. Ein Tastendruck genügte. Die milliardenfach überlichtschnelle Syntronik nahm die vielstellige Chiffrierung in Gedankenschnelle vor. Fulgen war durch die sogenannte Hintertür in den Rechnerverbund des UD eingedrungen; trotz der offiziellen Sperre!

»Hilfe gewährt. Problemstellung?«

Yarts Aufmerksamkeit galt für einen Augenblick seiner Umgebung. Niemand achtete auf ihn. Man war mit sich selbst beschäftigt. Der wachhabende Logobiont war ohnehin überfordert.

Mit bebenden Fingern arbeitete er weiter.

»Großraumsicherung GALAK total - JETZT!«

Von dieser Sekunde an war er im laufenden Programm der ZR-UD. Die Verantwortlichen des Umsorgungs-Diensts benutzten den Zentralrechner mit hektischer Betriebsamkeit.

Anfragen und Aufgaben wurden verbal gegeben. Das erleichterte Fulgens Vorhaben. Er betätigte die Kopiertaste. Alle ankommenden Daten wurden ab sofort auf Miniperl-Träger aufgezeichnet.

Auf seinem Kontrollmonitor lief ein computergesteuertes Direktprogramm auf Videobasis ab. Nach den Lehren der galaktischen Systempyramide durfte es so etwas überhaupt nicht geben!

Vor etwa zwanzig Minuten, am 27. Februar 1144 NGZ, 14:02 Uhr Ortszeit, war auf einer abgelegenen Hochebene von Stiftermann III eine diskusförmige Space-Jet völlig veralteter Bauweise gelandet. Kleinraumer dieser Art hatte man noch vor der Kosmischen Katastrophe im Jahr 448 NGZ gebaut.

Zu diesem Phänomen kam ein zweites hinzu!

An Bord befanden sich zwei Personen.

Sie wurden von Wachkommandos des UD umringt.

Einer der Insassen war ein Cantaro namens Daarshol. Er glich äußerlich einem wohlgebauten Humanoiden. Seine Stimme war tief und wohltönend. Die syntronisch-mechanischen Bestandteile seines Droidenkörpers waren äußerlich nicht zu erkennen. Natürlich besaß er welche!

Seine Kleidung bestand aus einer hellbeigen Kombination aus lederähnlicher Synthetik.

Die UD-Wächter behandelten ihn respektvoll. Mit dem zweiten Insassen der alten Jet gingen sie weniger zimperlich um. Sie hatten ihm bereits Fesseln aus Formenergie um Arme und Körper gelegt.

Der Name des Humanoiden war Pedrass Foch. Er war ein mittelgroßer, stämmiger und zur Korpulenz neigender Mann mit fahlblonden Haaren und wäßrigblauen Augen. Seine Stupsnase und ein blasser Teint rundeten das Bild des Fremden ab. Er wirkte harmlos; aber Fulgen war sicher, daß er es nicht war.

Beide Personen hätten als alltäglich eingestuft werden können, wenn sie nicht mit einer uralten Space-Jet angekommen wären, die wiederum als Beiboot an Bord eines wesentlich größeren Raumschiffs eingedockt gewesen war.

Hier lag die Überraschung!

Das große Schiff und ein weiteres seiner Art hatten die Schutzmauer der Galaxis *von außen durchbrochen!* Beide saßen nun zwischen dem Chronopuls-Wall und dem Virenwall fest.

Als Standort der beiden Raumfahrzeuge wurde der Sektor Drya-Pallu angegeben. Die Daten kamen direkt von NATHAN.

Der Cantaro Daarshol hatte den Humanoiden Pedrass Foch überwältigt und ihn zu seinem Gefangenen gemacht. Zusammen mit ihm hatte er die Jet bestiegen und war mit ihr zum Bedden-System geflohen.

An Yart Fulgens Bewußtsein rauschte die Datenfülle wie ein Sturzbach vorbei. Die beiden Schiffe waren *von außerhalb der Milchstraße gekommen!*

Das konnte nicht sein; es war undenkbar!

Seit Jahrhunderten stand es fest, daß es im Galaxienbereich der Lokalen Gruppe und der weiter entfernten Galaxien nur noch das energetische Chaos ohne jedes organische Leben gab. Woher kam nun der Cantaro? Woher stammte der humanoide Pedrass Foch?

Soeben traf Colonel Ralt Nestur am Schauplatz ein. Fulgen verlor noch mehr vom Rest seiner Fassung, als er den Rotuniformierten gemächlich auf den Gefangenen zuschreiten sah. Nestur schien überhaupt nicht überrascht zu sein, obwohl er längst wissen mußte, daß die Jet von außerhalb gekommen war. Das war ungeheuerlich!

»Dein Mutterschiff hängt also zwischen dem Chronopuls- und dem Virenwall fest?« begann Nestur ironisch. »Dagegen werden wir etwas tun.«

»Ich ebenfalls, du Arena-Affe! Du brauchst mich nur zu deinen verdummt Untertanen sprechen lassen. Wenn die hören, daß draußen im Leerraum zwischen den Sterneninseln das Leben in Freiheit und Würde möglich ist, hängen sie dich an deinem Luxuskragen auf. Wetten?«

Nestur paralysierte den Humanoiden mit einem Schuß aus seiner Dienstwaffe. Pedrass Foch brach zusammen. Anschließend beantragte der UD-Sektorchef die Unterbrechung der Bildübertragung. NATHAN willigte ein. Die Gigantsyntronik von Luna, Solsystem, schien genügend Grunddaten für eine sinnentsprechende Weiterverwertung der Vorkommnisse gespeichert zu haben.

Fulgens Monitorschirm verdunkelte sich. Er beendete den Kontakt zum ZR-UD, nahm den Miniperl-Datenträger aus dem Mikrolaufwerk und gab den Löschenbefehl für alle Daten, die als Sicherheitskopie im Syntronverbund der Statistikzentrale verankert worden waren.

Ein Kontrollabruf bestätigte ihm, daß nichts mehr vorhanden war. Der Miniperl-Träger verschwand in einer winzigen Nahtöffnung seiner Dienstkombi. Der Klebeverschluß funktionierte perfekt.

Von nun an hatte Yart Fulgen nur noch eine Sorge: Er wollte so schnell und

unauffällig wie möglich seinen Arbeitsplatz verlassen, um den Speicherinhalt des Trägers zu überprüfen und nochmals abzuhören.

Die Völker der Milchstraße wurden manipuliert, betrogen und ihrer persönlichen Freiheit beraubt. Untaten aller Art wurden begangen.

Fulgen wußte nunmehr, daß ihn sein Informant korrekt unterrichtet hatte. Jede seiner Aussagen war richtig! In der Milchstraße wurde manipuliert, vergewaltigt und gemordet im Auftrag fremder Wesen, die sich Cantaro nannten. Vor der Katastrophe hatte sie niemand gekannt.

Noch ungeheuerlicher als diese Dinge war für Yart Fulgens aufgewühltes Gemüt die Tatsache, daß es Intelligenzwesen gelungen war, mit zwei großen Raumschiffen den Chronopuls-Wall zu überwinden.

Wieder dachte er daran, was seit Jahrhunderten gelehrt wurde. Konnte es jenseits der Milchstraßen-Grenzen tatsächlich etwas anderes geben, als das Chaos?

Und nun, fast 700 Jahre nach der Katastrophe, erschien plötzlich ein Mann, der vom *draußen* pulsierenden Leben sprach und mit schockierender Selbstverständlichkeit Begriffe wie *Freiheit* und *Würde* benutzte. Vor Fulgens Augen begann sich die Umgebung zu drehen. Ihm wurde übel.

Er fühlte eine Hand auf seiner Schulter. Stimmen klangen auf. Cristin Sarlaans Worte drangen deutlich hervor.

»Ich habe doch geahnt, daß die Verletzung nicht so harmlos ist. Er fiel mit der Schulter auf einen Formenergie-Schirm. Er war wie ein Kegel ausgebildet. Yart hatte starke Schmerzen.«

Der Plophoser begriff, daß Cristin die Situation erfaßt hatte. Seine tatsächlich schmerzende Schulter hatte er in der Aufregung ignoriert.

»Nicht sprechen!« raunte sie an seinem Ohr. »Die Behandlung dürfte nicht länger als drei Stunden dauern.«

Ein herbeischwebender Medorobot

bettete den hageren Statistiker auf einen ausgefahrenen Transportschirm. Noch ehe sich die Maschine in Bewegung setzte, hatten ihre Mikrosensoren die Diagnose gestellt.

Ein rotuniformierter Offizier des Umsorgungs-Diensts forderte Auskunft über Fulgens Gesundheitszustand. Yart bemerkte entsetzt, daß es der gleiche humanoide war, der ihm bei Arbeitsbeginn in der Transmitterhalle von Cristin gezeigt worden war. Wieso war er jetzt noch im Dienst?

»Schwere Prellung Schulter links, faustgroßer Bluterguß, Anbruch Schlüsselbein«, teilte der Medorobot mit.

»Tu deine Pflicht!« war die Antwort des UD-Mannes. Er war zufrieden.

Beim Transport in die Unfallstation dachte der Statistiker nur noch an seinen Miniperl-Datenträger. Wenn die Behandlung mit hyperphysikalisch orientierten Bestrahlungen vorgenommen wurde, war die Aufzeichnung extrem gefährdet. Es gab eine Menge Frequenzen, die ein Miniperl nicht vertragen konnte.

Yart trat der Angstschweiß auf die Stirn. Sein Stöhnen veranlaßte den Robot, ihm eine schmerzstillende Hochdruckinjektion zu geben.

Da fluchte Yart still in sich hinein.

5.

Takks spähte aus der Deckung der Sträucher hervor. Es war kurz nach acht Uhr abends, am 27. Februar 1144 NGZ.

Yart Fulgen hatte nur zehn Minuten warten müssen. Takks war zuverlässig.

»Die Luft ist rein«, erklärte er. Die Zunge war zwischen den Lippen des breiten Mundes zu sehen. »In der Uferhöhle ist niemand. Die geistlosen Fehlbionten getrauen sich nicht so weit nach oben. Komm!«

Fulgen zögerte nicht länger. Die Sonne ging bereits unter. Hier und da waren autorisierte Halter mit ihren Bionten unterwegs. Um diese Zeit war der Tesscronpark belebter als zur frühen

Morgenstunde.

Yart rannte hinter der flinken Schimäre her. Seine Schulter schmerzte nicht mehr. Die Behandlung hatte nur zwei Stunden gedauert.

Die biophysikalische Zellaktivierungs-Bestrahlung hatte die Lappalien, wie ein Mediziner gemeint hatte, schnell ausgeheilt.

Der Miniperl-Träger hatte nicht darunter gelitten, wie Fulgen nach seiner Heimkehr erleichtert festgestellt hatte. Damit besaß er beweiskräftige Unterlagen über die Ankunft von zwei Lebewesen von außerhalb der Milchstraße. Seiner Aussage allein hätte man nicht unbedingt glauben müssen.

Wer aber war »man«? Wer oder was war WIDDER? Eine galaxisumspannende Organisation von Intelligenzen, die den Cantaro auf die Schliche gekommen waren und die sich nicht länger bevormunden lassen wollten - sicher!

Wer aber war der Chef von WIDDER? Eine Person oder mehrere Galaktiker? Nach dem funktionierenden Vorbild der Machtpyramide mußte es Sektorleiter geben. Der wirkliche führende Kopf konnte nicht überall sein.

Einmal hatte Yarts Unterrichter den Begriff »Romulus« gebraucht. Dann nie mehr wieder. Fulgen hoffte, den Fragenkomplex in wenigen Minuten aufzuhellen zu können.

Takks half ihm, sich durch die schmale Öffnung zu zwängen. Die Uferhöhle war eng, von Flechten bewachsen und feucht. Weiter hinten führte ein schmaler Gang in die Tiefe der sogenannten Unterwelt. Dort hausten die Kreaturen, denen infolge mißlungener Genexperimente Würde und Daseins-Ermächtigung geraubt worden waren.

»Hast du eine Waffe dabei?« fragte Takks beunruhigt. Sein scharfes Gehör hatte etwas vernommen.

»Ich?« keuchte Yart. »Nur das nicht! Ich würde mir die Füße abschießen. Außerdem kann ich die Mordwerkzeuge nicht ausstehen. Kann man hier Licht machen?«

»Nein! Die Sinne der Verformten sind

scharf. Geh zum Eingang. Noch ist es hell genug. Hier ist der Datenträger deines Unterrichters. War es gut, daß ich ihn an mir versteckt habe?«

Takks schmiegte seinen Kopf an Fulgens Hüfte. Dessen Hand fuhr behutsam über die langen, dichtgelockten Haupthaare.

»Sehr gut, Freund, sehr gut! Der Nanoperl ist groß und rund wie eine Fingerkuppe. Ich hätte ihn schlecht verbergen können. Paß jetzt auf, ja?« Fulgen zog den kleinen Syntron-Recorder aus der Tasche. Der Datenträger verschwand im Mikromechanismus. Der flexible Bildschirm glitt als Stift aus der Geräthülle hervor und entfaltete sich zur doppelten Handgröße.

»Persönlichen Kode eingeben! wurde schriftlich gefordert.

Fulgen gab ihn verbal. Der Begriff GORATSCHIN war ihm von dem WIDDER-Agenten genannt worden.

Ein Bestätigungssymbol erschien, danach das Gesicht des Alten, den er als seinen Unterrichter kennengelernt hatte.

Er begann übergangslos zu sprechen und nannte keinen Namen.

»Dieser Nanoperl ist ein Mikro-Syntronikrechner mit situationsspezifischer Datenerstellung. Individualkontrolle erforderlich. MSR dem Gerät entnehmen und gegen linke Schläfe pressen. Du hast zehn Sekunden Zeit. Anschließend MSR zurück ins Gerät.« Yarts Finger arbeiteten bereits. Takks schaute fasziniert zu. Er erkannte ebenfalls, daß WIDDER-Agenten vorsichtig waren. Yart Fulgens Individualimpulse waren fraglos gespeichert worden.

Der Mikrosyntron, von der Konstruktion her ein Pikosyn, gab ein Summzeichen. Die Auswertung der hyperfrequenten Hirnschwingungen war beendet. Yart drückte den seltsamen Rechner zurück ins Gerät.

»Psionisches 5-D-Diagramm positiv!« wurde schriftlich mitgeteilt. »Keine Gewaltanwendung durch Unbefugte erkennbar. Hintergrundbewußtsein identisch mit Realsituation. Derzeitigen Standort, Datum und ortsgebundene

Uhrzeit eingeben!«

»Bedden-System, Planet Stiftermann III. Datum 27. Februar 1144 NGZ, Ortszeit 8:23 Uhr abends«, sprach Fulgen in die Aufnahme.

Es dauerte achtzehn Sekunden, bis der Pikosyn die für Yart Fulgen momentan gültigen Daten ermittelt hatte. Für einen Syntronikrechner hatte es sehr lange gedauert; ein Zeichen dafür, daß er eine enorme Fülle von Grundinformationen zu bearbeiten gehabt hatte.

Der entfaltete Bildschirm wurde erneut beschriftet.

»Abrufende Person wird als autorisiert anerkannt. Die für dich günstigste Lösung zur Weiterleitung deiner Erkenntnisse wurde ermittelt. Unter Beachtung deines Standorts und des Datums hast du spätestens am 3. März 1144 NGZ auf Ferrol, Wegasystem, einzutreffen. Dein Hinweisbegriff lautet 700, deine Kontakterson ist Romulus!«

Die Farbe der Schrift wechselte. Datumsangaben wurden hervorgehoben. »Auf Ferrol findet vom 27. Februar bis 05. März 1144 NGZ ein intergalaktischer Kongreß führender Diplomaten und Syntronstatistiker mit Diplomatenstatus statt. Du wirst eine Einladung erhalten. Sie wird dir von Beauftragten des UD übermittelt. Die Reisegenehmigung steht außer Frage. Ende!«

Die Schrift erlosch. Das Gesicht des Agenten erschien nochmals.

»Ich kann zum Zeitpunkt meiner Tonaufzeichnung nicht wissen, welche Anweisungen du vom MSR erhalten wirst. Sie sind grundsätzlich situationsgebunden und daher millionenfach unterschiedlich. Das Gerät wird sich selbst vernichten. Eine Ortung kann nur dann erfolgen, wenn ein Taster mit hyperschneller Frequenzsuche im Radius von zwanzig Meter installiert wurde. Das wirst du laut Unterrichtung verhindert haben. Viel Glück!«

Ein greller Lichtschein stach in Fulgens Augen. Mikrorechner und Abspielgerät verschwanden in einer Leuchterscheinung.

Takks Augen begannen in der beginnenden Dunkelheit zu funkeln.

Stumm schaute er zu seinem Beschützer hinüber. Fulgen wußte, was die Schimäre dachte.

»Cristin wird sich um dich kümmern«, versuchte er, die unausgesprochene Frage zu beantworten. »Ich werde es vorerst nicht können. Sie weiß, daß du intelligent bist.«

»Wodurch sie sich bereits strafbar macht«, meinte Takks bedrückt. »Meine Daseins-Ermächtigung läuft ohnehin ab. Ich werde versuchen, hier in deinem Sinn zu agieren. Werden mich deine neuen Freunde anerkennen?«

Er kam näher und setzte sich neben, seinen Beschützer auf den feuchten Boden. Fulgen horchte nach draußen. Es war nicht zu hören.

»Mit Sicherheit! WIDDER wird nicht nach dem äußeren Erscheinungsbild fragen. Ich werde dich als Agent vorschlagen.«

»Agent!« wiederholte Takks knurrig. »Bestenfalls als Bote, so, wie bisher praktiziert. Wenn der UD meine Intelligenz erkennt, ist es ohnehin vorbei. Aber gut, ich werde auf eine Nachricht warten. Vielleicht kann ich wirklich etwas für die Wesen meiner Art tun.«

»Sicherlich viel mehr!« behauptete Fulgen. »Ich sehe da ungeahnte Möglichkeiten. Es tut mir leid. Ich muß wirklich fort.«

»Besser heute noch als morgen«, beendete Takks die bedrückende Unterhaltung. »Sehen wir den Realitäten ins Auge. Ich verberge mich in den Reihen der Monstren. Mein Verstand macht mich ihnen überlegen. Ich brauche lediglich Nahrung.«

»Dafür wird Cristin sorgen.«

»Sie weiß nichts von deiner gefährlichen Untergrundtätigkeit.«

»Das spielt keine Rolle. Sie mag dich. Das reicht! Wenn ich die avisierter Einladung tatsächlich erhalte, werde ich den UD bewegen können, für Cristin eine Versorgungserlaubnis auszustellen. Sie muß die Nahrung offiziell anfordern.«

»Nichts geht ohne Erlaubnis, wie?« klagte Takks. »Grund genug, alles für

WIDDER und alles gegen die Unterdrücker zu tun. Gut, Freund, ich bleibe in ständiger Bereitschaft. Irgendwie wirst du mich eines Tages erreichen können. Jetzt mußt du gehen. Denke daran, daß Nestur noch immer nichts wegen deiner seltsamen Notlandung unternommen hat!«

Fulgen richtete sich aus seiner gebückten Haltung auf und, schritt zum Höhleneingang.

»Ich habe es nicht vergessen! Es kommt aber noch ein neues Problem hinzu.«

»Noch eins?« fragte Takks bestürzt. Fulgen nickte sinnend.

»Und ob! Die Mikrosyntronik hat meine Reise nach den momentanen Gegebenheiten berechnet. Wie erfährt man auf Ferrol davon? Wer sorgt für die Einladung zum Kongreß? Sie muß hochoffiziell und von bedeutender Seite ausgesprochen werden, oder man wird mich niemals reisen lassen.«

»Ich bin ratlos, Freund«, beteuerte Takks. »Denkst du an einen Hyperfunkturspruch?«

»Nur dadurch können die WIDDER-Agenten von Ferrol rechtzeitig unterrichtet werden. Wenn im Bedden-System ein Hyperspruch abgestrahlt wird, hören die Computer der Systemabwehr mit.

Wie will man das verhindern? Ferrol steht etwa vierzehntausend Lichtjahre entfernt. Die kann man nur mit einem echten Großsender oder über die Relaiskette überbrücken. Dort aber sind tausend Sicherungen eingebaut.«

Als Yart Fulgen endlich ging, war der rote Stern bereits untergegangen. Über dem Park flammten die Schwebesonnen auf.

Im Freizeitzentrum des Wohnbezirks würde Cristin bereits auf ihn warten. Fulgen nahm sich vor, das Versorgungsproblem der Schimäre sofort mit ihr zu besprechen.

Bei dem Gedankengang blieb er erschrocken stehen. Nicht sofort! Noch konnte er von einer Einladung zum Kongreß der Galakto-Diplomaten nichts wissen.

Auf Stiftermann III war dieser Kongreß seit Wochen das Gesprächsthema Nummer eins. Viele Galaktiker aus Fulgens Arbeitsbereich hatten einen Besuchsantrag gestellt.

Er hatte es unterlassen. Die Machthaber des Bedden-Systems legten keinen Wert darauf, die Spezialisten ihrer wichtigen Welt aus der Kontrolle zu verlieren. Die Anträge waren ohne Begründung abgelehnt worden.

Früher hätte sich Yart Fulgen darüber keine Gedanken gemacht. Nunmehr wußte er, daß die Vertreter der galaktischen Machtpyramide alles taten, um ihre jeweiligen Schutzbefohlenen vor schädlichen Einflüssen abzuschirmen. Sie hätten auf anderen Planeten Dinge erleben können, die auf ihren Heimatwelten bei Todesstrafe verboten waren.

*

Die zweite Mahlzeit wurde von den Automaten in der Form eines Konzentratwürfels gereicht. Es war Punkt 10:00 Uhr am 28. Februar 1144 NGZ.

Fulgen biß in das grünschillernde Gebilde hinein. Es schmeckte so widerlich wie immer.

Wieso konnte das Bedden-System nicht ausreichend versorgt werden? Fulgen wußte aus seinen geheimen Statistiken, daß auf vielen anderen Welten Überfluß herrschte.

Es wäre NATHANS Aufgabe gewesen, die enormen Überschüsse der Agrarwelten zu Planeten vom hochindustrialisierten Stiftermann-Typ bringen zu lassen. Dort wurde das gebraucht, was anderswo vernichtet wurde.

Wenn die Intelligenzen der Milchstraße von den Cantaro alle gleichermaßen geliebt wurden, so war es erstaunlich, daß man die früher so tadellos funktionierende Raumschiffahrt nahezu eingefroren hatte.

Ein Sirenenton kündigte das Ende der Essenspause an. Noch ehe er verklungen war, leuchtete die Großbildwand an der vorderen Saalrundung auf. Das Symbol des

Zentralrechners UD erschien.

Fulgen vergaß fast zu atmen. Durchsagen dieser Art erfolgten nur anläßlich wichtiger Begebenheiten. Meistens waren sie unangenehmer Art.

Das Symbol verschwand. An seiner Stelle wurde das überlebensgroße Bildnis eines Cantaro erkennbar. Es war Bolvershol, der Vollkommen-Sprecher des Umsorgungsrats.

Sein Erscheinen war noch ungewöhnlicher als die Einblendung des Zentralrechners.

Bolvershol war ein Multi-Cyborg mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Er hatte fast alle natürlichen Bestandteile seines organischen Körpers abgelegt, um durch die biophysikalische Einpflanzung hochtechnifizierter Syntro-Mechaniken alles Schwache von sich zu weisen. Selbst seine dunklen Augen waren nicht mehr echt.

»Ich grüße alle zu Umsorgenden mit der Liebe der Vollkommenheit!« begann er. Seine Stimme klang kraftvoll. Er bewies erneut, daß man ein organisches Gehirn durchaus mit Syntro-Mechaniken aller Art koppeln konnte. Er war die verkörperte Sehnsucht aller Cantaro nach dem vervollkommeneten Sein.

»Große Ehre und Freude ist uns widerfahren. NATHAN, der biosyntronische Bewahrer von Recht, Ordnung und Liebe, hat einen Humanoiden des unserer Umsorgungs-Obhut unterstehenden Bedden-Systems gewürdigt, am intergalaktischen Kongreß der Diplomaten teilnehmen zu dürfen. Die Einladung ist uns soeben übermittelt worden. Ich beglückwünsche den Statistiker Yart Fulgen. Es ist der Wunsch des Rates, unserem Umsorgungs-Berechtigten die Beschwerisse der Reise zu erleichtern. Ehre sei uns allen!«

Der Vollkommen-Sprecher winkte jovial und verschwand. Die Stimme des Zentralrechners UD beendete die Information mit den Worten:

»Der Statistiker Yart Fulgen wird von Colonel Ralt Nestur intern unterrichtet. Eine Beglückwünschungspause von fünf

Minuten wird eingeräumt.«

Der Plophoser starnte wie gelähmt zu der Videowand hinüber. Er glaubte zu träumen! Sein analytisch arbeitender Verstand beschäftigte sich jedoch nicht mit der Tatsache, daß der Vollkommen-Sprecher des Umsorgungs-Rats persönlich aufgetaucht war.

Viel wichtiger war die Frage, wie es den WIDDER-Agenten gelungen sein konnte, den Robotgiganten NATHAN zum Absetzen einer solchen Einladung zu verführen. Sie mußte als Hyperfunkspruch angekommen sein.

Etwas rüttelte an seinen Schultern. Es waren Cristin Sarlaans Hände.

»Wie ist das möglich?« rief sie strahlend. »Eine persönliche Einladung von NATHAN - unglaublich!«

Yart stammelte Worte, an die er sich später nicht mehr erinnerte.

Schließlich griff der Logobiont ein. Er schickte die Galaktiker auf die Arbeitsplätze zurück.

Zu dem Zeitpunkt erwachte der Plophoser aus seinem tranceähnlichen Zustand.

Vor ihm leuchtete ein Betriebsmonitor seiner Schaltkonsole. Ralt Nestur lachte ihn an. Strahlendweiße Zähne entschärften die Linien seines markanten Gesichts.

»Überrascht, Gettokind?« klang die einschmeichelnde Stimme auf. »Würdest du mir verraten, wie man NATHANS Günstling wird?«

»Kannst du eigentlich nur in widerwärtigen Bahnen denken?« begehrte der Plophoser auf. »Was heißt hier Günstling? Ich habe keine Ahnung, wie es zu dieser Einladung gekommen ist.«

»Was mich auch gewundert hätte«, lachte der Rotuniformierte. »Aber etwas mußt du doch getan haben, um die Aufmerksamkeit der Großsyntronik auf deine Person zu lenken. Glaube einem alten Freund, Gettokind - nichts geschieht von ungefähr! Wie kommt ein Statistiker mit Diplomatenstatus dazu, von NATHAN direkt und überdies per Alphaspruch nach Ferrol eingeladen zu werden?«

»Wenn ich das wüßte!« erklärte Fulgen

wahrheitsgemäß. Sein betroffener Gesichtsausdruck überzeugte sogar den UD-Chef. Hilfloser als dieser dünne, weltfremde Plophoser hätte kein anderer sein können.

Nestur nickte sinnend. Fulgen dagegen ahnte, mit welchen Vorstellungen dieser Mann sich beschäftigte. Er hatte das »Gettokind« schon einmal als Sprungbrett für seine eigene Karriere benutzt. Sieherlich würde er jetzt versuchen, für sich weiteres Kapital aus der ungewöhnlichen Ehrung zu schlagen.

Fulgen nahm sich vor, entsprechend zu agieren. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, seine Wünsche amtlich absegnen zu lassen. Ralt Nestur war momentan zugänglich.

»Muß ich wirklich reisen?« fragte der Statistiker, vor Aufregung schwitzend.

»Was dachtest du denn?« rügte Nestur. »Willst du dich etwa gegen den Willen des Vollkommen-Sprechers auflehnen?«

»Nein, nein, nur das nicht!« beteuerte Yart entsetzt. »Wie kannst du nur auf eine solche Idee kommen! Es geschieht aber alles so unverhofft Wer versorgt Takks? Ich wollte schon zu dir kommen, um seine DE verlängern zu lassen. Ich meine, ich wollte dich natürlich darum bitten. Ich meine...«

»Langsam, langsam«, unterbrach der kommende UD-Gewaltige von Stiftermann III. »Ein Mann meiner Art denkt an alles. Takks DE wird verlängert. Cristin Sarlaan darf sich um ihn kümmern. Die Nahrungszuteilung wird gewährt. Ich weiß immer, was mein Gettokind auf dem Herzen hat. Zufrieden?«

Fulgens Zungenspitze fuhr über die trockenen Lippen. Sein Verstand arbeitete mit gewohnter Präzision, doch sein Mund stammelte verwirrte Worte.

»Oh, vielen Dank! Das hatte ich gerade sagen wollen. Woher konntest du es wissen?«

Ralt Nestur betrachtete ihn abschätzend. Die tief im Hintergrund seiner Augen lauernde Drohung übersah der Statistiker durchaus nicht.

»Du bist für mich eine wundersame

Erscheinung, Gettokind! Die Götter mögen wissen, in welcher Weise du NATHANS Aufmerksamkeit erregt hast. Denke darüber nach. Ich will es demnächst wissen! Du wirst heute noch starten. Die Reise erfolgt mit einem Kursorschiff. Es wird in etwa fünf Stunden auf Stiftermann III landen. Du wirst von einem Offizierskommando abgeholt.«

»Aber was soll ich denn mitnehmen?« fragte Fulgen mit dem Unterton der Verzweiflung. »Was trägt man bei einem solchen Kongreß? Ich muß mich ja auch bedanken und wahrscheinlich eine Rede halten. Ich ...«

»Die kannst du während der Reise ausarbeiten. Du wirst deine weiße Stiftermann-Kombi tragen und dafür sorgen, daß unsere Welt ehrenvoll zur Geltung kommt. Deine Dienstwaffe wird dir von einem meiner Offiziere ausgehändigt werden.«

»Dienstwaffe?« meinte Fulgen entsetzt und sprang abrupt auf. Der in Rotation versetzte Drehsessel schlug ihm gegen die Kniekehlen und brachte ihn zu Fall. Unvermittelt verschwand der Plophoser aus dem Bereich der Aufnahmegeräte.

Cristin und der Blue rannten zu Fulgens Platz hinüber. Der Logobiont gab Alarm.

Die Syntron-Analytikerin vernahm Nesturs besorgt klingende Stimme.

»Ist er verletzt? Sarlaan, sofort Auskunft!«

»Nur eine Beule an der Stirn«, erklärte sie hastig.

»Auf die Eskorte warten!« tobte der UD-Chef. »Du bist mir dafür verantwortlich, daß sich dieser Tölpel nicht im letzten Augenblick den Hals bricht. Du bist ab sofort beurlaubt. Ausschließlich um Fulgen kümmern! Beruhige ihn. Die Dienstwaffe ist Vorschrift. Er ist Geheimnisträger! Kannst du ihm das schonend beibringen?«

»Meinem Tolpatsch bringe ich alles bei!« erklärte Cristin gedehnt. »Danke für den Urlaub. Noch Anweisungen?«

»Ja! Du hast ihn keine Sekunde aus den Augen zu lassen. Der Datenträger mit Reiseerlaubnis und Privileg-Gewährung wird von mir persönlich überbracht. Zum

Raumhafen!«

6.

Der arkonidische Kugelraumer TAMAN war ein modernes Metagrav-Schiff von 250 Meter Durchmesser.

Die Container-Aussparungen in den Bordwänden waren bei der Konstruktion der TAMAN sehr klein gehalten worden.

Sie diente in erster Linie als Kurierschiff mit luxuriöser Ausstattung. Dem Vernehmen nach befand sich der Raumer auf einem galaktischen Rundkurs mit dem Ziel, wichtige Persönlichkeiten nach Ferrol zu bringen.

Yart Fulgen schaute zu den geschwungenen Flanken des auf einem Energieprallfeld ruhenden Riesen hinüber. Er war weit genug entfernt, um in voller Größe betrachtet werden zu können.

Die TAMAN war um 15:20 Uhr über Stiftermann III angekommen und wenig später gelandet. Man schrieb noch immer den 28. Februar 1144 NGZ.

Der riesige Raumhafen hatte ehemals großen Flottenverbänden Platz geboten. Jetzt sah man nur noch einige Kampfraumschiffe der Cantaro und unförmige Lastentender, die Teile der Wachforts zur Werftüberholung angeliefert hatten.

Die Verhältnisse hatten sich geändert. Fulgen hütete sich, ein Wort der Kritik laut werden zu lassen. Nesturs Hyguphoten umringten ihn. Ihre Strahlwaffen waren schußbereit.

Yart fragte sich, aus welchem Grund die geklonten Ertruser derart aufmerksam und abwehrbereit waren. Nestur hatte sich nach der Überreichung des Datenträgers wieder entfernt. Er wollte noch einmal wiederkommen.

Was geschah jetzt in dem Turmgebäude der Hafen-Leitstelle? Wollte man erneut herausfinden, aus welchem Grund der Statistiker eingeladen worden war? Yart war sicher, daß man es in den vergangenen fünf Stunden auf allen möglichen Wegen versucht hatte. Sehr weit schien man damit

nicht gekommen zu sein, oder der UD hätte nie und nimmer eine Reiseerlaubnis anfertigen lassen.

Der Vorgang war bürokratisch aufwendig und kompliziert. Galaktiker, die Stiftermann III legal verließen, wurden nicht nur auf Herz und Nieren überprüft, sondern auch den Großcomputern am Zielort angekündigt. Die Überwachung war lückenlos. Selbst NATHAN wurde unterrichtet.

Der junge Plophoser fühlte immer deutlicher, daß es für ihn höchste Zeit wurde, Stiftermann III zu verlassen. Dabei war dieser Himmelskörper einmal der Planet seiner Träume gewesen.

Der Datenträger mit den geheimen Unterlagen über die Ankunft Fremder von außerhalb der Milchstraße war hauchdünn und kaum so groß wie der Nagel eines kleinen Fingers.

Yart hatte ihn in der wieder verschlossenen Naht seiner weißen Kombi verborgen. Ein besseres Versteck hatte er nicht gefunden. Erfahrene Widerstands-Spezialisten hätten es wahrscheinlich viel besser gemacht; aber er war nun einmal nicht mehr, als ein zur Aktivität aufgerufener Schläfer.

Was er von Natur aus besaß, war ein Instinkt für Gefahren. Seitdem er wußte, was mit seinen Eltern geschehen war, hatte er seine Sinne täglich schulen können.

Die Anwesenheit der ertrusischen Kampfeinheiten deutete darauf hin, daß Nestur äußerst mißtrauisch war. Die Einladung des Statistikers durch NATHAN mußte Nesturs Selbstbewußtsein einen empfindlichen Schlag versetzt haben. Es war etwas geschehen, was er nicht hatte beeinflussen oder kontrollieren können!

Fulgen fühlte seine Kehle austrocknen. Die Situation wurde mit jeder verstreichen Sekunde fataler. Sicher konnte er erst sein, wenn er auf dem achten Planeten der Sonne Wega das Raumschiff verlassen hatte.

Sicher? Fulgen lachte gedankenverloren auf. Die Laute brachen ab, als einer der riesenhaften Hyguphoten förmlich auf dem Absatz herumwirbelte und die armlange

Strahlwaffe hochriß.

»Weg damit!« ertönte eine scharfklingende Stimme. Der genmanipulierte Gigant gehorchte.

Fulgen stellte entsetzt fest, daß Ralt Nestur hinter ihm stand. Er war soeben aus seinem Antigravgleiter gesprungen.

»So in Gedanken, Gettokind?« erkundigte sich Nestur. Er trug einen Kampfhelm mit integrierten Kommunikationssystemen.

Fulgen lachte ihn verunsichert an. Seine dünnen Finger nestelten am Saum seiner Tunika. Sie war prunkvoll verziert; ein durch Nestur überreichtes Geschenk des Vollkommen-Sprechers. Fulgen sollte auf Ferrol würdig auftreten können.

»Wie lange muß ich hier, noch herumstehen?« begehrte der Plophoser auf. »Es ist heiß, und der scharfe Wind trägt den Staub der Wüste herüber. Das macht mich ganz krank.«

»Auf Ferrol wirst du das Gegenteil erleben. Es wird Zeit, bitte!«

Er wies auf den bereitstehenden Gleiter. Es war ein bewaffnetes Polizeimodell.

Fulgen nahm umständlich Platz, erkundigte sich nach unwichtigen Dingen und war froh, daß Nestur darauf einging.

Über Fulgens angebliche Notlandung verlor er kein Wort. Danach zu urteilen, hatten die UD-Spezialisten keine verräterischen Spuren im Computer des Flugdiensts finden können.

Der Luftgleiter näherte sich der TAMAN. Als er vor dem Prallfeld landete, kam Nestur nochmals auf die Einladung zu sprechen.

»Ist dir mittlerweile eingefallen, warum sich NATHAN für dich interessiert?«

Fulgen sah nach drauß. Es herrschte reger Betrieb. Lastenplattformen schwebten zu einer höherliegenden Ladeschleuse des großen Schiffes hinauf.

»Wer sagt dir, daß ich für ihn interessant bin? Vielleicht hat mich ein galaktischer Diplomat über NATHAN angefordert. Ich habe zahlreiche Statistiken und Wahrscheinlichkeits-Analysen über tausend verschiedene Fachgebiete angefertigt und sie dem Stiftermann-

Netzwerk anvertraut. Was weiß ich, wieviel Arbeiten davon an anderen Umsorgungs-Berechtigte gingen? Ich wäre froh, wenn du es feststellen könntest.«

»Ich habe es versucht, gestand Nestur. »Welche deiner Arbeiten hältst du selbst für außergewöhnlich?«

Auf die Frage hatte Fulgen gewartet. Es war wichtig, Nesturs Unruhe zu besänftigen.

»Ich habe eine Idee, aber ich weiß nicht, ob ich darüber sprechen darf.«

Yart sah in plötzlich kaltglitzernde Augen.

»Gettokind - ohne mich wärst du noch auf Daormeyn! Du schuldest mir etwas. Außerdem kann man mir gegenüber alles erwähnen. Worum geht es?«

Fulgen sah zu den beiden Hyguphoten hinüber. Sie kauerten stumpfsinnig im hinteren Teil des Gleiters. Nestur winkte ungeduldig ab. Die geklonten Kreaturen waren unbedeutend.

»Ich habe bewiesen, daß die Kommunikation zwischen Nakken und Cantaro verbessert werden kann, wenn die zwei Kontrolleinheiten des solaren NATHAN-Komplexes von der jetzigen Biokomponente befreit wird. Es gibt auf Aralon ein Genprogramm, mit dem man den derzeitigen Zustand erheblich aktivieren könnte.«

Nestur starzte ihn ungläubig an. Erstmals, seitdem Fulgen ihn kannte, suchte er nach Worten.

»Daran hast du dich herangewagt? Bist du lebensmüde?«

Der Plophoser sah ihn verwundert an.

»Wieso? Ist es nicht meine Pflicht, auf Unzulänglichkeiten hinzuweisen? Die derzeitige Biokomponente ist einseitig gefühlsbehaftet. Dinge, die einer schnellen Entscheidung bedürfen, werden noch nach ethischen Gesichtspunkten der Vergangenheit behandelt. Eigentlich kann es nur diese Arbeit sein, die jemand auf mich aufmerksam machte. Wenn es auf Ferrol darum gehen sollte, dann...«

»Wirst du aussagen, daß ich deine Analyse selbstverständlich geprüft, genehmigt und wohlwollend befürwortet

habe!« vollendete Nestur den angefangenen Satz. »Wir verstehen uns, Gettokind, nicht wahr?«

»Dein Name wird genannt werden!« bestätigte der Statistiker ironisch. »Der Umsorgungs-Rat wird bald einen neuen UD-Chef benennen müssen. Dein Vorgänger stirbt.«

Nestur lächelte nur. Er wußte, welche Macht er ausüben und in welcher Weise er seine Person in den Vordergrund rücken konnte.

Yart Fulgen wußte auch etwas! Nach diesem Bluff würde er nicht mehr ins Bedden-System zurückkehren können. Die von ihm erwähnte Arbeit war verworfen worden. Die Systempyramide war an Genmanipulationen im NATHAN-Bereich nicht interessiert. Nestur hatte darüber nichts erfahren können. Beide Vorgänge waren direkt über die Cantaro abgewickelt worden.

Die Tür glitt auf. Draußen warteten einige uniformierte Arkoniden. Sie zählten zur Besatzung der TAMAN.

Fulgen schlenderte hinter dem zukünftigen UD-Gewaltigen her. Nestur hatte angebissen. Seine Karriere hatte mit Mord begonnen und würde mit Mord enden. Yart nahm sich vor, nicht zu den Opfern zu zählen.

Er fragte sich mit nüchterner Selbstkritik, ob er richtig gehandelt hatte, Nestur auf die Analyse aufmerksam zu machen. Dieser würde sofort versuchen, etwas darüber zu erfahren - allerdings mit gebotener Vorsicht! Die Cantaro des Umsorgungs-Rats ließen sich auch von ihm nicht in die Karten schauen.

Für Fulgen würde es in jedem Fall einen erheblichen Zeitgewinn bedeuten; und Zeit war genau das, was er jetzt brauchte. Sein Gefühl sagte ihm, daß er ohnehin nicht mehr heimkehren konnte.

Cristin und Takks mußte er vorerst vergessen. Er hatte für ihre Sicherheit getan, was er in seiner Situation hatte tun können. Sein Platz war ab sofort in den Reihen der WIDDER-Leute.

Da er sie erst einmal finden und wahrscheinlich auch ihr Vertrauen

gewinnen mußte, konnte er gar nicht genug Zeitreserven besitzen. Daher war es schon richtig gewesen, Ralt Nestur auf eine Spur anzusetzen, der er auf keinen Fall mühelos folgen konnte. Er würde zu beschäftigt sein und zu sehr an seinen eigenen Vorteil denken, um den Plophoser ständig im Auge behalten zu können. Yart traute ihm zu, auf Ferrol über ausgezeichnete Verbindungen zu verfügen.

Ein Arkonide grüßte und teilte mit, Fulgens Gepäck sei bereits an Bord.

Yart reichte ihm den fingerlangen Datenträger mit Reiseerlaubnis und Privileg-Gewährungen.

Der Streifen verschwand im Aufnahmeschlitz eines portablen Kontrollgeräts. Es war ausgeschlossen, vor Abschluß der Überprüfung das Schiff zu betreten.

»Der Statistiker und Status-Diplomat Yart Fulgen wird willkommen geheißen!« erklärte die fliegende Syntronik. »Privileg-Gewährungen sind dem Syntronbetreuer TAMAN übermittelt worden. Gute Reise!«

Fulgen schritt ins Energiefeld des Antigravlifts hinein und ließ sich nach oben tragen.

Unten stand Colonel Ralt Nestur. Er wurde immer kleiner; aber sein Lächeln verfolgte den Plophoser noch, als er bereits von zwei ungewöhnlich attraktiven Frauen der Besatzung begrüßt wurde.

Zwei im Hintergrund stehende Schiffsoffiziere grüßten so respektvoll, als sei der cantarische Vollkommen-Sprecher persönlich erschienen. Von da an wußte das »Gettokind«, daß Ralt Nestur bei der Beschaffung der Privileg-Gewährungen bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten gegangen war. Wahrscheinlich hatte er sogar die Billigung eines Ratsmitglieds eingeholt.

Der Plophoser atmete auf. Allmählich selbstsicherer werdend, grüßte er zurück und machte den beiden Frauen ein artiges Kompliment.

Die Worte erstarben ihm auf der Zunge, als er in ihnen Invitros erkannte. Sie trugen das gelbleuchtende Mal auf den Stirnen. Es waren geklonte Geschöpfe, denen

Genspezialisten von Aralon betörende Schönheit und Anmut zugeteilt hatten. Dafür waren sie geschlechtslos.

»Alles, was Spaß macht, ist entweder verboten, anrüchig oder macht dick, nicht wahr?« sagte jemand mit grollender Kontrabaßstimme.

Fulgen lachte befreit auf und drehte sich um. Nur eine Zehntelsekunde danach stockte sein Herzschlag. Er stürzte zu Boden.

*

»Du solltest es nicht zu tragisch nehmen«, ertönte die Stimme.

Yart Fulgen vernahm sie wie aus weiter Ferne. Gleichzeitig erwachte sein ausgeprägter Selbsterhaltungstrieb. Dessen Impulsgebung reizte sein Nervensystem und ließ den dünnen Körper förmlich in die Höhe schnellen.

Yart riß die Augen weit auf und sah nichts. Es dauerte einige Augenblicke, bis sich sein Blick klärte.

Der vor seinem Lager stehende Mann lachte. Er war noch größer und dünner als Fulgen.

Der Plophoser stammelte einige zusammenhanglose Worte.

»Nur mit der Ruhe!« sprach der Dünne besänftigend. »Es ist ja alles in Ordnung. Dein Kreislauf ist eigentlich mehr eine chaotische Zustandsform. Wie oft verlierst du die Besinnung? Fällst du häufig zu Boden? Stolperst du über alle möglichen Dinge?«

Fulgen beteuerte verwirrt, er fühle sich eigentlich ganz gesund.

»Aha! Aber wenn du plötzlich vor einem ektopischen Jäger stehst, kippst du einfach um, wie?«

Yart hatte sich wieder gefangen. Er sah sich um. Der kleine Raum gehörte zur Bordklinik. Der Dünne mußte ein Mediziner sein.

»Sind wir schon gestartet?« erkundigte sich der Plophoser.

»Sicher! Wir sind sogar schon im Hyperraum. Das Wegasystem kommt

unaufhaltsam näher. Du kannst, wenn du willst, aufstehen.«

Yart schwang die Beine von dem schmalen Lager und stellte die Füße auf den Boden. Unauffällig schaute er an sich hinab. Er trug noch seine weiße Stiftermann-Kombi; aber über der Brust hatte man sie weit geöffnet. Die Aussparung über dem linken Oberarm hatte man unberührt gelassen. Dort funkeln die Daseins-Ermächtigung.

Yart faßte sich mit der Hand an die Schläfe. Sie schmerzte.

»Es war die Gehirnerschütterung«, wurde er belehrt. »Bist du vorher schon einmal mit der Stirn aufgeschlagen?«

»Im Computersaal«, antwortete Fulgen geistesabwesend. »Der Drehstuhl schlug mir gegen die Kniekehlen. Ich fiel gegen den Sockel.«

Der Mediziner nickte bedächtig. Sein faltiges Gesicht blieb dabei unbewegt.

»Dann habe ich die Frage des Ektopoden ja richtig beantwortet. Er wunderte sich, daß du bei seinem Anblick ohnmächtig geworden bist. Anscheinend warst du durch den vorangegangenen Sturz noch psychisch störanfällig.«

»Danke, eh - vielen Dank«, sagte er stockend. »Als der Gigant so plötzlich hinter mir stand, bin ich maßlos erschrocken. Ich heiße übrigens Yart Fulgen.«

»Taparon. Ich bin hier der Medochef.«

Fulgen stand auf. Taparon übergabt ihn um Haupteslänge. Er mußte über zwei Meter hochgewachsen sein.

Yart versuchte einige Schritte. Er hatte keinerlei Beschwerden. Seine tastenden Finger fanden die Naht, hinter der er seinen syntronischen Datenträger versteckt wußte. Es schien alles in Ordnung zu sein.

In seinem Bewußtsein hatte sich jedoch ein Bild eingeprägt. Es war die Gestalt eines übergroßen Ertrusers von 2,80 Meter Höhe und einer Schulterbreite von mindestens 2,15 Meter.

Ektopoden waren Multi-Cyborgs besonderer Prägung. Die Cantaro hatten mit ihnen Kreaturen erschaffen, die cantarischen Wunschvorstellungen über

die Vollkommenheit eines Körpers entsprachen.

Nach ihrer Philosophie hatte die geistige Entwicklung hochstehender Intelligenzen die körperlichen Funktionen weit überflügelt. Wenn man einen Gleichklang herstellen wollte, blieb keine Wahl, als die nicht mehr entwickelten Organe und Extremitäten gegen biosyntronisch gesteuerte Mechano-Elemente auszutauschen.

Im Fall der Multi-Cyborgs waren Meisterleistungen vollbracht worden. Die biophysikalisch-mechanische Modifizierung ihrer Organe, Gliedmaßen, Muskeln und Sehnen ging soweit, daß sie ihre neuentstandenen Körper aufteilten und sie in der Form von eigenständig operierenden Modulen auf die Reise schicken konnten.

Im Raum der Milchstraße waren die Ektopoden zu einem Begriff geworden; allerdings zu einem des Schreckens!

Sie waren hochspezialisierte Jäger im Auftrag der Cantaro. Gegner des Systems, die von einem Ektopoden verfolgt wurden, hatten keine Chance mehr.

Die natürlichen Gehirne der Multi-Cyborg ließen die Cantaro unangetastet. Selbst die vorhandenen Nervensysteme pflegten sie mit peinlicher Sorgfalt in die Körperkonstruktion einzubauen. Im Fall der Jäger resultierte daraus ein übermächtiger Körper unter der Regie des natürlichen Intellekts.

Auch das gehörte zur seltsamen Philosophie der Cantaro. Die Psyche wollten sie in der Regel nicht verbessern, wohl aber die organische Konstruktion der Natur. Sie zu vervollkommen und dem überragend gewordenen Geist gleichzustellen, war ihr Ziel.

Fulgen schloß seine Kombi und fuhr sich mit den Fingern durch die Haare. Taparon beobachtete ihn abschätzend und gab ihm anschließend noch eine Information.

»Der ektopische Jäger nennt sich Tauro Kasom. Er soll ursprünglich aus der berühmten Ertruser-Familie der Kasoms hervorgegangen sein. Wir nehmen an, daß er auf Stiftermann III energetisch

aufgetankt wurde.«

»Wir?«

Der Mediziner grinste ihn an. Seine braunen Augen verschwanden fast hinter den Falten seines Gesichts.

»Wir, die Besatzung. der TAMAN. Wir haben jährlich eine Menge wichtiger Persönlichkeiten zu befördern. Multi-Cyborgs von Kasoms Art sind weder alltäglich noch beliebt. Selbst hartgesottene Gemüter werden aschfahl, wenn sie einem dieser Jäger begegnen. Es ist wie ein Psycho-Schock, verstehst du!«

Yart glättete nochmals seine Haare. Taparon war offensichtlich bemüht, ihn moralisch aufzurichten.

»Es ist also keine Schande, beim Anblick eines solchen Riesen umzufallen?« erkundigte er sich verunsichert.

»Überhaupt keine. Außerdem bist du nicht der Stärksten einer.«

»Ich werde mich bei ihm entschuldigen«, beschloß Fulgen. »Ich möchte niemand kränken. Vielen Dank für deine Hilfe.«

Taparon öffnete die Tür. Draußen wartete eine Invitro-Hosteß. Sie war aufmerksam, liebenswürdig und intelligent. Fulgen fühlte sich beschämmt, die Dienstleistungen eines Wesens beanspruchen zu müssen, das nur zum perfekten Dienen erschaffen worden war.

Niemals zuvor war ihm das Ausmaß der galaxisweiten Genverbrechen so bewußt geworden wie jetzt. Früher, als er von der grausamen Wahrheit noch unbeleckt gewesen war, hatte er

Wesen dieser Art als selbstverständlich hingenommen. Sie waren eben Klone für einen bestimmten Aufgabenbereich. Den füllten sie so überragend gut aus, wie es kein natürlich entstandener Galaktiker konnte.

Die junge Invitro brachte Fulgen zu seiner Kabine. Sie lag auf dem Hauptdeck nahe den Entspannungs- und Sportzentren. Vom Metagravtriebwerk der TAMAN war nichts zu hören. Leichte Vibrationen wie auf anderen Schiffen dieser Baureihe entstanden nicht. Man hatte offenbar alles getan, um die illustren Gäste nicht zu stören. Wie hoch der kostenfressende

Aufwand allein für die Dämmung gewesen sein mußte, konnte sich der Statistiker vorstellen.

Das Druckschott seiner Kabine glitt auf. Hinter der Minischleuse wurde ein Luxus erkennbar, wie ihn Fulgen noch nie gesehen hatte.

Die Invitro lächelte ihn unterwürfig an. Natürlich erkannte sie sein Zögern.

»Ich habe mir erlaubt, Gravitation, Temperatur und Luftfeuchtigkeit nach Stiftermann-Verhältnissen abzustimmen. Ein Informationsrobot steht zur Verfügung. Speisen und Getränke können entweder in den Privaträumen oder im Versorgungszentrum eingenommen werden. Ich stehe jederzeit zur Verfügung.«

Fulgen fiel es schwer, sie einfach wegzuschicken. Sie ging aber, ohne sich zu beklagen.

Im bordinternen Video lief ein Unterhaltungsprogramm nach arkonidischem Geschmack. Fulgen schaltete das Gerät ab und überprüfte die drei großzügig bemessenen Räume. Es war alles vorhanden, was die Technik zu bieten hatte. Das Badezimmer empfand er als Alpträum. Die zahlreichen Trimmgeräte waren nicht nach seinem Geschmack.

Als er versuchte, den ektopischen Jäger auf den Bildschirm der Information zu bannen, wurde er enttäuscht.

Tauro Kasoms Quartier war unzugänglich.

Yart ließ sich in einem Pneumosessel nieder, streckte die Beine weit aus und begann zu überlegen.

Welche Rolle spielte der Multi-Cyborg? War er zufällig an Bord, weil er auf dem großen Cantaro-Stützpunkt Stiftermann III jene geheimnisvolle Energieaufladung erhalten hatte, über deren Art nicht einmal die Statistiker des Planeten etwas wußten?

Oder war der Jäger vom Umsorgungsrat des Bedden-Systems wegen des WIDDER-Agenten angefordert worden? Er hatte sich zwar selbst vernichtet und war auch nicht zu rekonstruieren gewesen; aber Bolvershol hegte wahrscheinlich den Verdacht, daß dieser Systemgegner nicht

allein agiert hatte.

Normalerweise war das Grund genug, einen ektopischen Jäger einzusetzen. Seinen Sensoren entging nicht einmal der Angstschweiß einer von ihm gehetzten Kreatur. Die Jagd-Spezialisten waren mit Ortern aller Art ausgestattet. An ihre verschiedenartigen Waffensysteme konnte der Plophoser gar nicht denken, ohne das Gefühl des Schreckens zu empfinden.

Er wies die trüben Gedanken von sich. Es war sinnlos, seine ohnehin vorhandenen Ängste noch künstlich zu steigern. Eine kreatürliche Furcht dieser Art war für die Jäger ein sicherer Ansatzpunkt. Sie spürten die innere Panik und begannen gezielt nachzuforschen.

Der Statistiker entschloß sich, alle Annehmlichkeiten des Luxusschiffes zu genießen. Er hielt es instinktiv für falsch, sich in seinen Kabinenräumen zu verkriechen und auf die Landung zu warten.

Wenn der ektopische Jäger auf ihn angesetzt worden war, so kam es darauf an, die vielleicht erst vage existierenden Verdachtsmomente zu zerstreuen. Fulgen konzentrierte sich auf seine Aufgabe. Er hatte nichts anderes zu tun, als den wahrscheinlich wichtigsten Datenträger der letzten Jahrhunderte den richtigen Leuten zu überbringen. Dann würde man weitersehen.

Er schaute nachdenklich zu dem Bord hinüber, auf dem man sein Gepäck abgestellt hatte. Es war selbstverständlich unberührt. Er grinste mißlaunig vor sich hin, stand auf und schritt darauf zu.

Obenauf lag die Waffe, die ihm Oberst Ralt Nestur mit der Bemerkung aufgedrängt hatte, sie zu führen sei für einen Geheimnisträger während einer Dienstreise Vorschrift.

Die Funktionserklärung hatte der Statistiker in der Aufregung nur halbwegs verstanden. Bislang wußte er lediglich, daß man ihm ein unter die Geheimhaltung fallendes Spitzenfabrikat des Typs *Zyklop, made on TERRA*, ausgehändigt hatte. Nesturs ironische Bemerkung, Vernichtungsmittel aller Art hätten die

Terraner schon immer am besten herstellen können, klang in seinen Ohren nach.

Er zog die Waffe zur Hälfte aus dem elegant geformten Etui. Es war nach Vorschrift am Gürtel zu tragen.

»Auch das noch!« murmelte Yart vor sich hin. »Was ist ein Zyklop?«

Er nahm den Informationsstreifen aus der Hülle und gab ihn in den Internrechner ein. Gleich darauf wußte er, was Terraner unter dem Begriff Zyklop verstanden.

»Fein«, sprach Fulgen den Rechner an, »sehr fein! Also ein einäugig glotzender Vollidiot, der alles kaputtmacht. Das kann ja heiter werden! Und wie funktioniert die gleichnamige Konstruktion?«

Auch das wurde ihm mitgeteilt und szenisch vorgeführt. Die Hersteller bewiesen dabei eine Hemmungslosigkeit, die Fulgen erschreckte.

Er sah seinen Zyklopen bei der »Arbeit«. Fehlgeklonte Wesen vergingen in Sonnengluten. Gepanzerte, energetisch abgesicherte Roboter zerbarsten unter dem Hammerpreß fünfdimensionaler Gravitations-Schockwellen. Meterdicke Materialien wurden vom Desintegratorstrahl zerschnitten, und normalerweise unempfindliche Großinsekten sanken paralysiert zu Boden.

»Mit unserem *Zyklop-vierfach-Komber* wird deine Selbstschutz-Mission zum Freizeitvergnügen!« erklärte eine Terranerin mit strahlendem Lächeln. »Terras innovative Verteidigungsgeräte wurden für den exklusiven Gebrauch in der Hand des autorisierten Umsorgungsdieners erschaffen. Dein Z4K garantiert deine persönliche Sicherheit absolut.«

Fulgen schaltete das Gerät ab und schob den Datenträger in die Hülle zurück.

Nach den Informationen zu urteilen, hatte ihm Nestur eine Waffe ausgehändigt, die normalerweise nur hochstehende Persönlichkeiten zur Verfügung stand. Feinsyntronik und Mikro-Gravitraf-Speicher konnten in dieser Perfektion nur von hochspezialisierten Siganesen hergestellt werden. Trotz der technischen Leistung war der Komber schwer und so lang wie der Unterarm eines Mannes.

Selbst Siganesen konnten nicht zaubern. Irgendwo mußten sie den enormen Energievorrat speichern.

Wieder sprach der junge Plophoser zu sich selbst. Er fühlte sich deprimiert.

»Und wie, verehrter Hersteller, wirkt dein Z4K auf einen ektopischen Jäger?«

7.

Tauro Kasom stand einige Meter hinter ihm. Die anderen Passagiere hatten die Schleuse bereits verlassen.

Fulgen hatte sich während der zweieinhalbtägigen Reise bei dem Riesen entschuldigt. Der Multi-Cyborg hatte es gelassen zur Kenntnis genommen und gemeint, daß sei ein Charakteristikum der Unvollkommenen.

Nun wartete er mit anscheinend unendlicher Geduld, daß sich sein Vordermann zum Aussteigen entschloß.

Yart fühlte den Angstschaufel über seine Stirn rinnen. Instinktiv wartete er auf etwas, was wahrscheinlich niemals geschehen würde. Katastrophal war dabei die Erkenntnis, daß er sich wie ein Narr benahm. Verdächtiger hätte sich niemand verhalten können.

Wurde er von dem Ektopoden überhaupt verdächtigt? Unter Umständen wollte er nur höflich sein und dem Plophoser den Vortritt lassen.

Yart räusperte sich und schaute erneut zu dem Hünen hinüber. Tauro Kasom musterte ihn unbewegt aus eisgrauen Augen.

Sie dominierten in einem Gesicht, das vom Kinn bis zum Haarsatz von einer silbern funkenden Helmkonstruktion umschlossen war. Sie barg an Stelle des ehemaligen Schädels das lebende Gehirn.

Der typische Sichelkamm eines Ertrusers wurde von einem ebenfalls silbern leuchtenden Metallgeflecht dargestellt. Es durchbrach die Oberseite des Helmes und schimmerte im hellen Licht der Schleuse wie aneinandergereihte Tautropfen.

Dieses Gesicht war der einzige frei sichtbare Körperteil des Multi-Cyborgs.

Seine gewaltige Tonnenbrust, Arme und Beine wurden von einer nahezu transparenten Kombination bedeckt, die im Prinzip keine Funktion hatte.

Kasoms Körper wurde von einer hochelastischen, aber stahlfesten Panzerfolie umschlossen, die äußerlich der normalen, rotbraunen Hautoberfläche glich.

Unter der Kombi wurden die Muskelberge der Arme und Beine erkennbar. Daß es keine Muskeln im Sinne des Wortes mehr waren, stand für Fulgen fest. Hier hatten Meister der biophysikalischen Umgestaltung eingegriffen und das, was einmal aus organischer Substanz bestanden hatte, in Netzgebinde aus hochlegierten Stählen und Kunstfasern von unvorstellbarer Widerstandskraft verwandelt.

Wie es im Innern des 2,80 Meter hohen Körpers aussah, konnte der Statistiker sich vorstellen. Alle wichtigen Organfunktionen wurden mit Sicherheit durch syntronisch gesteuerte Mechanismen ersetzt. Was an Tauro Kasom tatsächlich noch im Sinne eines naturgeborenen Wesens lebte, war wahrscheinlich nur sein Gehirn.

Taparon gab dem Plophoser ein Handzeichen. Er stand seitlich hinter dem Ektopoden.

»Dein Gepäck ist bereits unten!« sagte er drängend.

Fulgen erwachte wie aus einem Alpträum. Er räusperte sich erneut, versuchte zu lächeln und ging schließlich auf die Schleusenöffnung zu.

Tauro Kasom sah dem nach unten schwebenden Statistiker nach. Seine Sensoren vermittelten ihm ein lückenloses Psychogramm über die inneren Nöte des Humanoiden.

Der Hochleistungs-Pikosyn bezeichnete den Erregungszustand des Plophosers als »Untertanen-Syndrom«. Typen dieser Art begannen bereits zu bebren, wenn sie nur eine Uniform sahen. In aller Regel waren sie unbescholtene Diener des Systems.

Yart Fulgen atmete auf, als der Gigant endlich aus seinem Blickfeld verschwand.

Er fühlte sich wie von Tonnenlasten befreit. Zugleich schalt er sich nochmals einen Narren und ging selbtkritisch mit sich ins Gericht.

Wer sich so verhielt wie er, würde wohl nie ein echter Widerstandskämpfer werden.

Fulgen sah durch die transparente Energiewand des Antigravfeldes hindurch nach draußen. Der Großraumhafen von Thorta war mit Raumschiffen aller Art überfüllt. Alle Augenblicke kamen welche an und andere starteten. Auf dem achten Planeten der Wega herrschte die Betriebsamkeit, die er auf Stiftermann III vermißt hatte.

Fast hätte er in seiner Erregung vergessen, den an seinem Gürtel befestigten Mikro-Gravitor einzuschalten.

Ferrol besaß eine Schwerkraft von 1,4 Gravos, Stiftermann III knapp einen Gravo. Der belastende Überschußwert mußte ausgeglichen werden, da Fulgen sonst mit erheblichen Belastungen zu kämpfen gehabt hätte.

Weiter drüben flog der ektopische Jäger mit hoher Fahrt davon. Er brauchte kein besonderes Beförderungsmittel. Sein Riesenkörper glich jetzt einer abgefeuerten Rakete.

Fulgen schritt auf den Gleiter zu, den man ihm bezeichnet hatte.

Ein Offizier des ferronischen Umsorgungs-Diensts erwartete ihn. Fulgen musterte ihn interessiert. Er wurde von einem Hyguphoten eskortiert.

Der Ferrone war nur knapp 1,60 Meter groß und überaus muskulös. Bei der vorherrschenden Schwerkraft mußte er es wohl sein.

Seine blaßblaue Haut kontrastierte mit seinem kupferfarbenen Haupthaar. Unter der weit vorgewölbten Stirn bemerkte Fulgen zwei kleine, tief in den Höhlen liegende Augen.

Das erinnerte ihn an die Riesensonnen Wega, deren verschwenderische Lichtfülle zu einer solchen Konstruktion der Natur geführt hatte. Er selbst fühlte sich ständig geblendet. Die Hitze machte ihm jetzt schon zu schaffen. Die riesigen Meere des

Planeten erzeugten eine permanent hohe Luftfeuchtigkeit.

Der Ferrone forderte Yarts Legitimation. Er reichte ihm die Reiseerlaubnis, die wieder einmal im Schlitz einer Auswertungssytronik verschwand.

Der Fremde sprach den hochgewachsenen Besucher in einem guten Interkosmo an. Fulgen starre geistesabwesend auf den kleinen Mund.

»Sehr zu Diensten, Yart Fulgen. Uns sind Autorisierte von Stiftermann III stets willkommen. Dein Gepäck ist bereits an Bord. Der Kongreß der galaktischen Diplomaten hat begonnen. Nach deiner Zeitrechnung schreiben wir den 3. März 1144 NGZ. Es ist 21:44 Uhr Ortszeit. Informationen über Ferrol und das Wegasystem stehen dir jederzeit zur Verfügung.«

Yart nickte, noch immer geistesabwesend. Die Szenerie auf dem weiten Raumhafen faszinierte ihn. Über den schwerbewaffneten Hyguphoten an der Seite des Empfangsoffiziers sah er tunlichst hinweg. Geklonte Ertruser dieser Art gab es auf fast allen Planeten.

Der Ferrone deutete auf die Tür des luxuriös ausgestatteten Gleiters. Nach der Aufschrift zu urteilen, zählte er zum privaten Flugpark des Intergalaktischen Hotels von Ferrol.

Hier schienen viele Dinge anders zu sein als auf Stiftermann III. Unter anderem stellte Fulgen fest, daß niemand eine Daseins-Ermächtigung auf dem linken Oberarm trug.

Die Leute schienen sich auch viel ungezwungen zu verhalten. Links des Landeorts bemerkte Fulgen einige ferronische Hafen-Mitarbeiter, die anscheinend ganz ungeniert schwatzten und über eine riesige Leuchtschrift diskutierten, die soeben am Abendhimmel aufflammte.

»MULTI-MEDIA 700« konnte Fulgen lesen.

Das erinnerte ihn spontan an den Hinweisbegriff, den er von der WIDDER-Organisation erhalten hatte. Die erste Identifikations-Hürde schien er mit dem

Erkennen der Zahl genommen zu haben. Danach zu urteilen, war er zumindest termingerecht angekommen. Er blieb gelassen und deutete nach oben.

»Was ist das? Eine Symbolik?« Der ferronische UD-Offizier blieb verbindlich. Er warf kaum einen Blick auf das leuchtende Fanal.

»Nur indirekt. Die Multi-Media-Schau läuft auf unserer Welt seit etwa einem Jahr. Es handelt sich um ein visionäres Zukunfts-Opus, in dem gepriesen wird, wie die Milchstraße siebenhundert Jahre nach der Kosmischen Katastrophe aussehen wird. Also in ein paar Jahren. Die Darsteller stammen aus allen Intelligenzvölkern der Galaxis. Darf ich nun bitten!«

Er wies erneut auf die offenstehende Tür. Dort wartete bereits eine Invitro-Hosteß. Sie trug ein weites, wallendes Gewand, auf dem die Symbole des Intergal-Hotels zu sehen waren.

Yart stellte beeindruckt fest, daß man kein ferronisches Genmaterial verwandt hatte. Die Invitro schien aus humanoiden Grundstoffen hervorgegangen zu sein. Sie war eine hochgewachsene, herbe Schönheit mit schulterlangen, kupferfarbenen Haaren.

»Sehr zu Diensten, Statistiker Yart Fulgen«, grüßte sie mit typischer Unterwürfigkeit. »Ich bin zu deiner persönlichen Betreuung abgestellt worden.«

»Du bist Plophoserin?« erkundigte er sich interessiert.

»Das Intergal-Zentrum stellt jedem Gast die seiner Art entsprechende Genkonstruktion zur Verfügung!« erklärte sie mit tiefer, wohlklingender Stimme.

»Bitte, die Zeit drängt«, fiel der ferronische Offizier ein. Er wurde ungeduldig.

Yart Fulgen betrat die geräumige Kabine. Weiter vorn bemerkte er den Piloten. Es war ein wuchtig gebauter Überschwerer aus dem Stammvolk der Springer. Seine lindgrüne Haut konnte das Invitro-Symbol auf seiner Stirn nicht verborgen. Auf Ferrol schien man hochgradig personalspezialisiert zu sein.

Als Fulgen in dem breiten Pneumosessel Platz nahm, ahnte er, daß seine Mission jetzt erst begann. Die vorangegangenen Ereignisse waren dagegen Plänkeleien gewesen.

Der Hinweisbegriff »700« bedeutete in seiner jetzigen Situation so viel wie nichts. Die Reklame für das Media-Spektakel schien auf Ferrol überall zu sehen zu sein.

Yart sah kaum auf, als der Offizier mitsamt seinem klobigen Hyguphoten die Kabine betrat. Die Invitro-Hosteß schloß das Schott, ging in die hinterste Ecke der Kabine und ließ sich dort auf einen Notsitz nieder.

Der etwa zweieinhalb Meter hohe ertrusische Kampfbiont stand mit eingezogenem Genick mitten im Laufgang. Er setzte sich erst auf den Boden, als der Ferrone eine herrische Handbewegung machte.

Yart verzog angewidert das Gesicht. Der blauhäutige Galaktiker bemerkte es und entschuldigte sich hastig. Es sei Vorschrift, beim Transport einer wichtigen Persönlichkeit einen Hyguphoten abzustellen.

Der Gleiter startete lautlos. Er überflog den südlichen Teil des Raumhafens und nahm Kurs auf die ferne Hauptstadt des Planeten Ferrol.

Thorta hatte ehemals als eine der Perlen des Galaktikums gegolten. Ob es die Stadt heute noch war, erschien fraglich. Das Dasein war auch hier reglementiert.

Fulgen sah sich um. Die Invitro-Hosteß stand sofort auf und kam diensteifrig näher. Ein Blick war für sie schon ein Befehl. So schrieb es ihr DNS-Kode vor.

Yart winkte hastig ab. Er wollte nichts von ihr; sie tat ihm unendlich leid. Sie blieb sofort in demütiger Haltung stehen.

Der auf dem Boden hockende Hyguphoten-Koloß stieß einen tierhaften Warnlaut aus. Seine Augen blitzten tückisch.

Als die nach wie vor lächelnde Invitro-Hosteß ihre Hand unter den wallenden Gewändern hervorzog, strahlten die Augen des Kampfbionten jedoch plötzlich so hell wie die Sonne.

Das war aber immer so, wenn jemand direkt in das glutende Mündungsfeuer eines Thermostrahlers blickte!

*

Yart vernahm das Krachen spontan verdrängter Luftmassen. Es war, als wäre ein Blitz vom Himmel niedergefahren. Eine heiße Druckwelle umfauchte sein Gesicht.

Auf der über zwei Meter breiten Brust des Hyguphoten waberte ein Feuerball, der in Gedankenschnelle den Stahlpanzer verflüssigte und anschließend die organische Materie in Asche verwandelte.

Der feronische Offizier reagierte ungemein schnell. Seine Dienstwaffe drohte bereits in seiner Hand, als sich Fulgen instinktiv zur Seite warf.

Ein zweites Krachen mit nachfolgender Hitze- und Druckwelle peinigte Ohren und ungeschützte Haut. Es wurde unerträglich heiß.

Yart dachte selbst in kritischen Situationen logisch. Es war Wahnsinn, in einem so engen Raum mit Thermowaffen zu schießen.

Aus den Augenwinkeln nahm er wahr, daß der zweite Schuß von vorn gekommen war. Fulgen sprang aus dem dampfenden Sessel und schlug mit den flachen Händen gegen die Stellen seiner Kombi, auf denen Hitzeblasen zu wallen begannen. Dabei sprang er in der Kabine umher wie ein Gummiball. Seine dünnen Beine vollbrachten artistische Verrenkungen.

»Seid ihr verrückt geworden!« brüllte er außer sich. »Das ist...«

Er verstummte abrupt. Vor seinen Füßen kochte der Bodenbelag. Der Begleitoffizier war spurlos verschwunden.

Die automatische Feuerlöschanlage des Luftgleiters sprach an. Eiskalte Luft fauchte aus den Düsen der Klimaanlage.

Fulgen taumelte nach hinten. Seine einst blütenweiße Kombi war dunkel verschmort und nun auch noch schaumbedeckt.

Die diesige Luft klärte sich schnell. Der ätzende Gestank verschmorter Materie

wurde abgesaugt. Der Gleiter flog weiter.

Er sah auf. Vor ihm stand die Invitro-Hosteß. Sie lächelte nicht mehr! Er schaute auch nicht auf ihre vollen Lippen. Die nachglühende Trichtermündung ihres Thermostrahlers war blickfangender.

Sie sprach ihn an. Ihre Stimme klang jetzt fordernd.

»Du bist Yart Fulgen, Statistiker von Stiftermann III, Geheimnisträger, Chef der Rechenabteilung, Diplomatenstatus.«

Der Plophoser wurde innerlich sehr ruhig. Er staunte über sich selbst.

»Und?«

»Sehr gut!« behauptete sie. »Wir schätzen es, wenn unsere Schläfer nach ihrer Aktivierung vorsichtig sind. Dein Mikrorechner hat sich selbst zerstört. Du hast ihn nach eigenem Ermessen abgefragt, als du vom Tod unseres Freiheits-Werbers erfahren hattest.«

»Ich verstehe kein Wort«, erklärte Fulgen zurückhaltend. »Ich sehe nur, daß ihr einen Offizier des Umsorgungs-Diensts erschossen habt. Dazu noch seinen Kampfbionten. Man wird euch unrühmlich auflösen.«

Sie reagierte gelassen.

»Erschossen... Vollstreckungsbestien einer Unterjochungsdiktatur verdienen es nicht anders.«

Fulgen starzte sie an. Worte dieser Art hatte er häufig von seinem Unterrichter vernommen. Trotzdem war er noch nicht überzeugt, eine echte WIDDER-Agentin vor sich zu sehen. Ihre nächsten Worte ließen ihn in seiner Meinung schwanken.

»Ich bin Ondri Nettwon, Terranerin, allerdings nicht auf Terra geboren. Der Überschwere dort vorn ist Aktet Pfest. Wir sind natürlich keine Invitros.«

»Wo sind die beiden echten, die diese Maschine hätten fliegen sollen?«

»Paralysiert! Unschuldige Opfer des galaxisweiten Verbrechens töten wir nicht. Wir haben keine Zeit zu verlieren! Wenn du überhaupt Aufzeichnungen bei dir hast, dann befinden sie sich in der rechten Hüftnaht deiner Kombi. Ich kann mich nicht besser identifizieren. Dagegen muß ich sichergehen, in dir wirklich den

Schläfer von Stiftermann vor mir zu sehen. Nenne mir Hinweisbegriffe und Kontaktperson. Sofort!«

Fulgen gab seinen Argwohn auf. Sie konnte es sich nicht erlauben, einen Fehler zu machen. Eher würde sie schießen.

»Die Naht existiert an der genannten Stelle«, bestätigte er zögernd. »Ich hoffe, daß der darin versteckte Mikro-Datenträger nicht durch irgendwelche Bestrahlungen gelöscht worden ist. Sollte es dennoch geschehen sein, mußt du mit meiner Aussage vorliebnehmen. Mein Hinweisbegriff ist siebenhundert, meine Kontaktperson Romulus.«

Sie steckte ihre Waffe weg. Der Überschwere winkte über die Schulter nach hinten und ließ einen rauen Begrüßungsruf hören.

Die Großstadt Thorta lag nun links der Kabinenfenster. Man schien nicht die Absicht zu haben, sie wie angekündigt anzufliegen. Yart fragte danach.

»Auf dem Hotel landen?« meinte sie ironisch. »Das wäre unser Tod. Deine Einladung durch NATHAN ist eine Fälschung. Es ist uns gelungen die Großpositronik auf Stiftermann zu täuschen, indem wir mittels eines von NATHAN verwendeten Informationskodes eine Einladung in seinem Namen aussprachen. Kontrollrückfragen des Stiftermann-Umsorgungs-Diensts wurden von uns abgefangen und die Einladung bestätigt, so daß man auf Stiftermann annehmen mußte, daß deine Einladung tatsächlich von NATHAN stammt.«

Fulgen nickte anerkennend, dann sagte er:

»Auf Stiftermann III ist am 27. Februar ein Space-Jet völlig veralteter Bauweise gelandet. An Bord waren ein Cantaro und ein Humanoider namens Pedrass Foch. Im Drya-Pallu-Sektor stecken zwischen dem Chronopuls- und dem Virenwall die beiden großen Mutterschiffe fest. Zu einem der beiden gehört die Jet. Sie sind aus dem Bereich der angeblich toten Zone jenseits unserer Grenzen gekommen. Foch sagte, draußen wäre das Leben in Freiheit und Würde möglich.«

Ondri Nettwon suchte mit den Händen nach einem Halt. Von vorn ertönte ein Laut, der mehr einem Brüllen glich. Der quadratisch gebaute Überschwere stürmte in die Kabine hinein. »Was sagst du da? Von außerhalb? Die Besatzungen von zwei Raumschiffen sollen durchgebrochen sein? Kannst du das beweisen?«

Yart öffnete die Naht an seiner Kombi. Nie hatte er sich so gut gefühlt, wie in diesem Augenblick. Zwischen seinen Fingerspitzen glänzte die Kunststoffhülle, die den Miniperl enthielt.

Ondri Nettwon weinte lautlos. Fulgen hatte noch nie einen Menschen in dieser Art weinen sehen.

Mit bebender Hand griff sie nach dem Datenträger und barg ihn behutsam in ihren Gewändern.

»Wenn das stimmt - Freund, ich weiß nicht, was ich dann tue«, meinte der 1,60 mal 1,60 Meter messende Überschwere. Sein fast würfelförmiger Schädel war nach vorn gereckt. Das grobporige Gesicht zuckte in innerer Erregung. »Vielleicht werfe ich dich zehnmal in die Luft und fange dich ganz behutsam wieder auf. Spinnst du auch nicht?«

Yart sah ihn strahlend an. Wortlos schüttelte er den Kopf. Es war seltsam; aber er fühlte sich zum erstenmal in seinem Leben zu Hause!

»Wir sind noch nicht in Sicherheit«, warnte die Agentin. Sie bemühten sich um ihre Fassung. »Man wird die beiden paralysierten Invitros bald finden. Fulgens Verschwinden dürfte richtig eingestuft werden. Dann beginnen die Großcomputer von Ferrol und Stiftermann zu arbeiten. Der ganze Schwindel fliegt auf. Ich...«

Sie unterbrach sich und betrachtete Fulgens Daseins-Ermächtigung.

»Abnehmen, auch wenn es weh tut«, drängte sie. »Die Plakette ist jederzeit auszumachen. Wo ist deine Reiseerlaubnis? Sie pulst garantiert! Damit hat dich der UD ebenfalls im Ortungsgriff.«

Yart riß die bioplastische Verankerung der Daseins-Ermächtigung aus dem Fleisch des linken Oberarms. Er stöhnte vor

Schmerz.

Ondri legte das Symbol unglaublicher Anmaßung auf einen Sitz. Der schmale Datenstreifen der Reiseerlaubnis lag daneben.

»Meine schönen Privilegien«, stöhnte der Statistiker. Seine Rechte umspannte den blutenden Oberarm.

»Tröste dich«, sprach sie ihn an. »Wir haben das wundervollste Privileg seit der Katastrophe. Es heißt persönliche Freiheit! Du darfst sogar denken, was du willst, ohne Gefahr zu laufen, von einem psionischen Detektor als Wunschtraum-Verbrecher entlarvt zu werden. Hier, dieses Spray wird die Wunde in zwanzig Minuten verheilen.«

Sie sprühte Fulgens Arm ein. Die Schmerzen mäßigen sich sofort. Bei der Gelegenheit betrachtete sie die an seiner Hüfte hängende Waffe. Ihre Augen weiteten sich.

»Ein echter Z4K«, staunte sie. »Ahnst du, was man dir damit überreicht hat? Streng geheime Spatenwaffen dieser Art tragen sonst nur hochstehende Cantaro. Dein Energiemagazin ist ein Gravitraf-Speicher in Mikrobauweise. Du hast eine ungeheure Feuerkraft.«

»Tatsächlich?« wunderte sich Fulgen. »So selten ist das Ding? Ich fühle nur, daß es ekelhaft schwer ist. Mein Mikogravitor muß mehr leisten, als er eigentlich sollte. Ich - o verdammt, kann man ihn orten?«

»Ungefährlich, es gibt Millionen davon«, beruhigte sie ihn belustigt. Der Fluggleiter raste mit hoher Fahrt durch den dunkel gewordenen Himmel. »Du bist ein seltes Exemplar unter den Humanoiden. Wie bist du an die Informationen gekommen, an die ich noch nicht glauben kann? Entschuldige, aber das ist derart wichtig für uns alle, daß ich nicht die rechten Worte finde.«

»Ich bin indirekt in NATHAN hineingekommen. Es gibt immer Hintertüren. Die Generalsperrung der Stiftermann-Syntronik hat mich neugierig gemacht. Ich berichte später der Reihe nach. Bist du Romulus?«

Er sah in ihre dunklen Augen. Sie schüttelte stumm den Kopf.

»Nein! Nur eine Terranerin, die seit Jahren den Völkermord bekämpft. Ich bin ein winziges Rädchen in einer noch viel zu kleinen Organisation. Wir können empfindliche Nadelstiche austeilten. Die Donnerschläge lassen auf sich warten. Vielleicht bringst du einen mit.«

8.

Sie hatten die im Laderraum mitgeführten SERUN-Kampfanzen angelegt und die Druckhelme geschlossen.

Der Gleiter des Intergal-Hotels flog dicht über dem Meeresspiegel auf ein imaginäres Ziel zu. Es war von Aktet Pfest in die Syntronik eingegeben worden.

»Funkverbot!« ordnete die Terranerin an. Ihre Stimme klang dumpf unter dem Helm hervor.

»Genau hinter mir halten. Aktet schirmt dich nach hinten ab. Der UD hat den Gleiter jetzt in der Satelliten-Ortung. Das ist sicher! Man mißt auch deine syntronischen Legitimationen an. Lassen wir sie also im Boot. Man wird es erst einmal verfolgen. Antipsi-Netz einschalten. Dort...!«

Sie deutete auf den Schalter an dem breiten Kombigürtel. Fulgen kippte ihn zur Seite und schloß die Sicherungsabdeckung.

»Gut. Vergiß nicht den ektopischen Jäger! Wenn dich jeder verliert - er bleibt auf der Spur. Ich bin nicht sicher, ob er nicht doch auf dich angesetzt wurde. Die Privilegien, die man dir gegeben hat, sind verdächtig groß. Der Zyklop-vierfach-Komber kostet Millionen Solar. Es kann sein, daß man dich in Sicherheit wiegen wollte.«

»Ausgeschlossen!« beteuerte Yart lautstark. Er war nervös. »Nestur hätte mich bei einem Verdacht nie abreisen lassen. Hier bin ich außerhalb seines Machtbereichs. Weshalb hätte er mich entkommen lassen sollen?«

»Um durch dich uns zu finden! Mächtig ist er auch auf Ferrol. Diese Typen kennen

überall Gesinnungs-Bestien, die nur an ihre schmutzige Karriere denken. Er konnte dir nichts beweisen, das ist klar. Einen Verdacht wird er aber haben. Oder glaubst du tatsächlich, er wäre durch deine sogenannte Notlandung nicht stutzig geworden? Hast du vorsichtshalber deine Schimäre getötet?«

»Was?« rief Fulgen entsetzt. »Takks?«

»Du ahnst nicht, wie gnadenlos der Kampf ums Überleben ist. Dein Schützling wird wissen, wann er abzutreten hat. Es tut mir leid. Wir müssen viele Dinge tun, die unsere Vorfahren nicht einmal im Krieg getan hätten.«

»Absprungposition wird in einer Minute erreicht«, dröhnte die Stimme des Überschweren. »Auf Automatik bleiben, Fulgen. Manuell kannst du nie den Kurs halten. Die Abwehrschirme werden nur dann hochgefahren, wenn uns keine Wahl mehr bleibt. Es sieht aber nicht nach einem Angriff aus - noch nicht! Nicht erschrecken, der entweichende Überdruck reißt dich blitzartig aus der Zelle. Eine Verletzungsgefahr besteht nicht. Das regelt deine Mikrosyntronik.«

Yart kreuzte die Arme vor der Brust. Der Pikosyn seines SERUNS meldete klar. Fulgen fragte sich, woher die WIDDER-Kämpfer diese hochmodernen Kampfanzen hatten. Wahrscheinlich waren sie bei einem Risikounternehmen erbeutet worden. Kaufen konnte man sie nirgends in der Galaxis.

Das Schott glitt unvermittelt auf. Die drei Personen wurden vom Überdrucksog erfaßt und aus der Kabine gerissen.

Zum erstenmal in seinem Leben wurde der Plophoser um sämtliche Achsen seines Körpers gewirbelt. Für ihn schien es Ewigkeiten zu dauern. In Wirklichkeit wurde der Sturz von der Flugautomatik binnen weniger Augenblicke stabilisiert.

Er flog dicht über der Wasseroberfläche auf ein noch unbekanntes Ziel zu. Der Gleiter hatte Fahrt aufgenommen und war verschwunden. Wenn sich der hiesige UD täuschen ließ, würde er erst einmal die leicht zu ortenden Datenträger verfolgen. Fulgen zweifelte allerdings daran!

Er hatte es nicht sagen wollen; aber so leicht ließen sich die hochwertigen Syntroniken der galaktischen Geheimdienstorganisation nicht täuschen. Sie würden herausfiltern, daß die von der DE-Plakette ausgehenden Impulse nicht mehr seinen psionischen Kode beinhalteten. Um ihn senden zu können, mußte die Daseins-Ermächtigung am Körper verankert sein.

Yart verdrängte die sorgenschweren Gedanken und konzentrierte sich auf die Anzeigen seines Pikosyns. Er folgte der voranfliegenden Terranerin unbirrt. Seine Helmscheibe war auf Nachtbeobachtung umgeschaltet worden. Sie wirkte wie ein Bildschirm, auf dem die Umgebung infolge einer perfekten Restlicht-Verstärkung einwandfrei zu sehen war.

Hinter ihm glitt der Überschwere über die Wogen. Um welches der vielen Ferrol-Meere es sich handelte, konnte Fulgen nicht herausfinden. Es war auch gleichgültig! Ohne die WIDDER-Agenten wäre er verloren gewesen. Mit dem Entfernen seiner DE-Plakette hatte er alle Brücken hinter sich abgebrochen. Er gab kein Zurück mehr.

Weit vor ihm wurden zahlreiche Leuchtpunkte erkennbar. Nach Minuten waren sie zu einer Lichtflut geworden. Einige grell strahlende Energiekuppeln stachen besonders deutlich hervor.

Fulgen wurde unruhig. Eine davon war ein grünleuchtender Hohenenergieschirm, wie er nur vom Umsorgungs-Dienst einer planetarischen Großzentrale aufgebaut werden konnte. Die Cantaro hüllten ihre Bezirke überdies noch mit Paratronschirmen ein.

Das Mikrorechner-Netzwerk seines SERUNS schien seine steigende Unruhe zu erkennen. Eine klangvolle Stimme meldete sich über das Kommunikationssystem seines Helmes.

»Ich bin angewiesen, dir nähere Informationen zu geben. Unser Stützpunkt ist identisch mit der Schaltzentrale der Multi-Media-Schau siebenhundert. Das Freilichttheater liegt direkt neben dem Bezirk des Umsorgungs-Diensts. Wir

benutzen die Störstrahlungen des HÜ-Schirms für unsere Zwecke.«

Fulgen stieß unwillkürlich einen Laut der Anerkennung aus. Besser konnten sich die WIDDER-Leute vor Ortungen aller Art nicht schützen. Es war allerdings tollkühn, direkt neben der Höhle der Bestien Quartier zu beziehen.

Der Pikosyn schwieg. Das Notwendige war gesagt worden.

Die Flugautomatik ließ den SERUN noch tiefer absinken. Manchmal war das Wasser nur wenige Zentimeter entfernt. Dann kam das Ufer.

Der Flug führte zwischen Gewächsen und flachen Bauwerken hindurch. Wenn diese modernen Kampfanzüge überhaupt energetische Streuemissionen ausschickten, so mußten sie durch die überall vorhandenen Gerätestrahlungen überlagert werden.

Ein Knistern im Mikrokom bewies überdies, daß die hochfrequenten Hyper-Störfronten des HÜ-Schirms bereits wirksam wurden.

Die grünleuchtende Halbkugel kam näher. Schließlich war sie nicht mehr übersehbar.

Der SERUN verminderte seine Fahrt und setzte unmittelbar vor einer hochragenden Mauer zur Landung an. Fulgen streckte die Füße nach vorn. Plötzlich stand er auf festem Boden. Der Pikosyn fuhr den Falthelm in den Nackenwulst zurück. Warme, feuchte Luft umschmeichelte Fulgens verschwitztes Gesicht.

»Warten!« gebot Ondris Stimme. »Wir öffnen erst, wenn die Himmelsschrift aufflammmt. Sie überlagert alle Restemissionen.«

Yart sah nach oben. Der nachtdunkle Himmel über Ferrol wurde plötzlich aufgehellt. Die Zahl 700 erschien wie hingezaubert.

Etwas bewegte sich. Der Plophoser suchte nach einem Halt. Er hatte mit einer aufgleitenden Öffnung in der Mauer gerechnet, doch so leicht hatten es die WIDDER-Leute ihren Jägern nicht machen wollen. Sie taten niemals das, was man nach den Regeln des Instinkts erwartete.

Ein Teilstück des pflanzenüberwucherten Bodens senkte sich nach unten. Etwa zehn Meter unterhalb der Oberfläche hielt der seltsame Aufzug an. An den fugenlosen Wandungen glitt ein stählernes Schott auf. Gedämpftes Licht fiel in den Aufzugsschacht.

Fulgen folgte der Terranerin. Ehe sich das Schott wieder schloß, sah er, daß die Transportplatte nach oben glitt.

»Hervorragend!« lobte er überrascht. »Jeder würde mit einer Öffnung in der Wand rechnen. Das einzurichten, muß Monate gedauert haben.«

»Viele Jahre!« korrigierte Aktet Pfest. »Es begann mit dem Erwerb des uralten Amphitheaters und seiner Renovierung. Dann mußten wir unsere Schau siebenhundert genehmigen lassen. Erst danach begann der Ausbau der Geheimanlagen. Ob wir uns auf Ferrol noch länger halten können, weiß niemand. Komm!«

Yart folgte den Widerstandskämpfern in einen Vorraum. Hier stand ein flaches Gefährt für den Weitertransport. Es lief auf einfachen Rädern und besaß einen simplen Elektroantrieb. Sehr viel Aufwand schien WIDDER hinsichtlich der Transportmittel nicht betrieben zu haben.

Die Fahrt führte steil nach unten. Man mußte sich längst unter dem Amphitheater befinden, dessen ursprüngliche Katakomben anscheinend normal benutzt wurden.

Ondri Nettwon hielt den Wagen in einer langgestreckten Kammer an. Die Wände waren naß und kaum bearbeitet. Sie stieg aus.

»Endstation, Fulgen. Sehr komfortabel ist es bei uns nicht. Die Gerätschaften sind dagegen von bester Qualität. Du wirst erwartet.«

Sie deutete auf eine schmale Öffnung in der Felswand. Irgendwo war das Rauschen eines subplanetaren Flusses zu hören.

Fulgen schritt verunsichert auf das Luk zu. Jetzt wurde ihm in vollem Umfang klar, worauf er sich eingelassen hatte. Der Widerstand gegen die cantarische Machtpyramide war kein

fröhliches Abenteuer für leicht entflammable Gemüter. Hier ging es um Leben und Tod - und das ständig! Er begriff, daß jeder, der in seinem Bestreben nach Freiheit und Recht nicht gefestigt war, früher oder später versagen mußte.

*

Ein dreiarmiger Fehlbiont legte die vor Schmerz stöhnende Frau auf einen Operationstisch. Die kleine Klinik war überraschend gut eingerichtet. Das linke Bein der Ferronin fehlte.

Der vor dem OP-Tisch stehende Ära schaute den Bionten fragend an.

»Desintegrator-Treffer«, erklärte das Opfer einer maßlosen Genforschung. »Es waren zwei UD-Invitros. Keine Gefahr, ich habe sie aufgelöst.« Yart Fulgen verzichtete darauf, noch länger in den Raum hineinzuschauen. Pfest zog ihn am Arm weiter. »So sieht die Wirklichkeit aus. Dort hinein!«

Fulgen betrat den weiten Raum und sah sich um. Die Einrichtung war dürftig. Die Luft war verbraucht.

Er setzte sich auf einen Kunststoffhocker und wartete. Die letzten Illusionen über das Dasein in Freiheit schwanden dahin.

Fünf Personen betraten den Raum. Ondri und der Überschwere waren dabei.

Einer der Humanoiden war ein kleiner, gekrümmter gehender Mann mit schlohweißen Haaren und einem aufgewölbten Brustkorb. In die Lederhaut seines Gesichts schien das Schicksal Geschichte geschrieben zu haben. Die hellblauen Augen des Alten wirkten unergründlich tief.

Er setzte sich in einen verschlissenen Pneumosessel und rieb seinen Rücken.

»Ich bin Reeds Raderval«, begann er mit brüchiger Stimme. »Ich bin seit hundertfünfzig Jahren für WIDDER tätig. Insgesamt bin ich hundertzweundsiebzig Jahre alt. Meine Vorfahren stammten vom Mars.«

Fulgen musterte den Weißhaarigen respektvoll. Er hatte die mittlere

Lebenserwartung der Humanoiden weit überschritten.

Raderval betrachtete den Plophoser unter halbgeschlossenen Lidern. Yart fühlte, daß ihm einige Eröffnungen bevorstanden.

Der Alte schien seine Gedanken zu ahnen.

»Wir sind über dich exakt informiert. Wir wissen auch, daß du der echte Yart Fulgen bist. Nach den psionischen Analysen zu urteilen, bist du aufrichtig bereit, mit uns gegen die Willkür zu kämpfen. Niemand mißtraut dir persönlich.«

»Ich verstehe nicht, was du damit andeuten willst«, betonte der Statistiker. »Ich habe meinen Datenträger aktiviert, weil ich glaubte, eine Information von enormer Bedeutung erlangt zu haben. Ich sollte bis spätestens 3. März 1144 NGZ auf Ferrol sein. Hier bin ich! Meine Miniperl-Aufzeichnung hat Ondri Nettwon an sich genommen.«

»Wir haben den Perl abgespielt«, bestätigte Raderval. »In der Zeit haben wir dir eine schwerverwundete Widerstandskämpferin vorgeführt. Damit du weißt, was hier los ist.«

»Ach so - das war gezielt!« beschwerte sich Fulgen.

Der alte Mann nahm es nicht übel. Als er Fulgen anlachte, verwandelte sich sein Gesicht in eine Kraterlandschaft aus Runzeln und Falten.

»Nicht ungehalten sein, Junge! Im Unterschied zu den Bestien der galaktischen Machtpyramide urteilen wir erst dann, wenn wir einwandfreie Beweise haben. Selbst dann steht einem Übeltäter ein Verteidiger zu. Ist das gut?«

»Es - es ist wundervoll. Es ist gerecht!« bestätigte Fulgen.

»Gerecht, ja«, sagte der Alte leise. »An den Begriff Gerechtigkeit mußte ich denken, als ich in deiner Aufzeichnung den Humanoiden Pedrass Foch sah und hörte. Für mich ist es fast unvorstellbar geworden, daß jemand tatsächlich frei und nach eigenem Dafürhalten irgendwo leben, lieben, arbeiten und sogar reisen kann.«

Der alte Mann stand auf. Sein Körper

bebte so stark, daß ihn einer seiner Begleiter stützen mußte.

Yart Fulgen erhob sich und ging zu Reeds Raderval hinüber. Er ahnte, weshalb der Alte an den Grenzen seiner Fassung angelangt war.

»Fremde, die sich von uns nicht unterscheiden dürften, haben die Chronopuls-Festung der Cantaro geknackt. Und diese Fremden handeln so, wie wir es uns nur in unseren kühnsten Träumen vorstellen können. Ich bin sicher! Foch war überzeugt, und Nestur hätte ihn nicht paralysiert, wenn ihm die Worte in Gegenwart der Zuhörer nicht unangenehm gewesen wären. Anschließend brach der UD-Zentralcomputer die Übertragung ab. Ich habe aber noch eine Fülle von streng geheimen Daten über den Standort der beiden Mutterschiffe aufnehmen können. Sie sind auf dem Miniperl ebenfalls verankert.«

»Darum geht es!« erklärte Aktet Pfest. »Fulgen, wir, vermuten, daß man dir falsche Daten und gespielte Szenen untergeschoben hat mit dem Ziel, dich zu verführen, deinen WIDDER-Träger zu aktivieren. Genau das hast du auch getan. Auf vielen Planeten der Galaxis läuft seit einigen Stunden ein Terror-Programm. Besonders die Syntroniker in Vertrauenspositionen werden verhaftet und psionisch verhört. Die von uns veranlaßte NATHAN-Einladung an dich ist durchschaut worden.«

»So ist es!«, fiel der alte Mann wieder ein. »Setz dich, Junge! Die Razzien begannen kurz vor der Ankunft der T-AMAN auf Ferrol. Wie wir wissen, wollte dieser Colonel Nestur von dir erfahren, wieso dich NATHAN eingeladen hat. Dabei hat er erkannt, daß du wirklich ahnungslos warst. Also hat er dich mit wunderbaren Reiseprivilegien ausgestattet und dich als Köder laufen lassen. Jetzt bist du in unserem Hauptquartier.«

Yart verstand, was der Alte damit sagen wollte. War mit ihm, Fulgen, der Tod angekommen? Er analysierte die Situation mit der für ihn typischen Logik.

»Nehmen wir an, Nestur hätte durch

meine vorgetäuschte Notlandung und die Entdeckung meines Unterrichters ganz in der Nähe des Landeorts Verdacht geschöpft. Dann hätte er in der Tat versuchen müssen, mich zum Aktivieren des Minicomputers zu verführen. Er ist ein intelligenter Teufel. Genau zu dem Zeitpunkt kam ihm aber die Ankunft der uralten Space-Jet dazwischen. Das Ereignis ist echt und nicht, wie du glaubst, für mich in Szene gesetzt.«

»Könntest du das unter Umständen einwandfrei beweisen?« fiel Ondri Nettwon ein. Ihre Wangen schienen zu glühen. Das Ereignis war von größter Bedeutung.

»Hundertprozentig! Ich war Chef einer Schlüsselabteilung. Ist hier ein Syntroniker anwesend? Ihr würdet es nicht verstehen.«

Die beiden bislang schweigsamen Humanoiden meldeten sich. Sie waren beide Experten - sogar hochkarätige!

Fulgen bewies ihnen binnen einer halben Stunde, daß selbst Ralt Nestur den Zentralrechner in dieser Form nicht mißbrauchen konnte.

Es wurde still in dem Raum. Nach einer Weile richtete sich Reeds Raderval aus seiner versunkenen Haltung auf. Seine Stimme schwankte.

»Demnach könnten wirklich Fremde von außerhalb angekommen sein. Die ungeheure Aufregung in der Galaxis und die Aktivitäten der Umsorgungs-Dienste wären motiviert. Colonel Nestur vom Stiftermann-UD muß schon vor deinem Start geahnt haben, daß mit dir etwas nicht stimmt, und er dürfte auch insgeheim deine Einladung durch NATHAN angezweifelt haben. Darauf hat er einen Plan gefaßt. Wenn dieser Plan aufgeht, wird er die Stufenleiter der Karriere schnell emporsteigen und mehr werden, als nur UD-Chef von Stiftermann III. Wir kennen solche Typen.«

Fulgen saß in schiefer Haltung auf dem Hocker. Die Ellenbogen hatte er auf die Knie gestützt. Sein Verstand analysierte Punkt für Punkt.

»Nestur kann nicht wissen, daß ich in das Syntron-Netzwerk eingedrungen bin.

Er kann mich nur verdächtigen, mit dem ertappten WIDDER-Agenten in Verbindung gestanden zu haben. Wenn wir das als gegeben annehmen, hat er mich ziehen lassen, in der Hoffnung, euch durch mich zu finden. Er hält mich für ungeschickt, was ich oft auch bin. Nun aber habe ich meine Identifikationen abgelegt. Ich bin verschwunden. Oder gibt es an mir noch etwas, was dem hiesigen UD eine Ortung meiner Person ermöglichen könnte?«

Er schaute zu dem Alten hinüber. Der schüttelte den Kopf.

»Das haben wir überprüft. Du bist sauber. Man hat dir auch nichts eingepflanzt.«

»Wer will das wissen? Ich war besinnungslos.«

»In der TAMAN, ja. Du bist dort schonungslos getestet worden.«

»Von dem ektopischen Jäger?« erkundigte sich Yart atemlos.

»Unsinn, der hätte dich beim geringsten Verdacht auseinandergenommen. Wir glauben nicht, daß er auf dich angesetzt wurde. Nein, du bist von Taparon untersucht worden. Er ist unser Mann.«

Fulgen wunderte sich über nichts mehr. Der Chefmediziner des Luxusschiffs hatte eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Kein Wunder, daß er ihn über den Ektopoden aufgeklärt hatte.

»Immerhin ist der Jäger auf Ferrol angekommen«, warf Ondri ein. »Ich bin deswegen sehr beunruhigt. Ein Ektopode hat immer ein Ziel.«

»Hoffentlich nicht mich«, lachte Fulgen verunsichert. »Wie soll es nun weitergehen? Meine Nachrichten sind garantiert echt. Die Aufregung unter den Cantaro und den UD-Spezialisten kommt nicht von ungefähr. So etwas gab es noch nie!«

Der weißhaarige Humanoide sah auf den Zeitmesser und erhob sich mühevoll. Der Überschwere stützte ihn.

»Lassen wir es dabei. Du hast richtig gehandelt. Prinzipiell gesehen, kann es uns gleichgültig sein, ob man dich als WIDDER-Sympathisanten harmloser Art

oder als Überbringer einer galaxiserschütternden Nachricht einstuft. Im letzten Fall wären wir allerdings wesentlich mehr gefährdet. Man wird alles tun, um uns zu finden. Ferrol dürfte ab sofort zum Tollhaus werden. Ich kenne das aus früheren Erfahrungen. Mos Regtzun...«

Einer der beiden Syntroniker trat näher. Er stammte von Olymp.

»Du wirst Fulgens Miniperl vielfach kopieren. Fulgen nimmt danach sein Original wieder an sich. Bereite ferner einen Rafferspruch an den Stützpunkt *Nordlicht* vor. Unsere Leute dort sollen über Fulgens Beobachtungen informiert werden und sie an die Zentrale weiterleiten.«

Mos Regtzun nickte und wandte sich an Fulgen.

»Übrigens«, sagte er. »Wir haben dein Aktivierungs-Signal hier klar empfangen.«

»Das Signal meines ehemaligen Datenträgers?« wunderte sich der Plophoser. »Der damit verbundene Mikrocomputer mag einen Sender bedient haben; aber wie hat er die vier-zehntausend Lichtjahre zum Wegasystem überbrückt?«

»Mit der offiziellen Hyperfunkbrücke des Stiftermann-Großsenders«, erklärte Regtzun fast genüßlich. »Es ist uns gelungen, in die Steuersyntronik des hiesigen Hypersenders einzudringen. Dein Datenträger lieferte einen einzigen Impuls. Er war nur für dich gültig. Da wußten wir, daß du aktiv geworden bist. Dieser Impuls wurde in eine amtliche Nachricht eingebettet. Wir haben ihn ausgewertet, den dir gegebenen Zeitpunkt ermittelt und danach im Namen NATHANS deine Einladung ausgesprochen. So einfach ist das abgelaufen.«

»Dazu habt ihr Vertraute in meiner Zentrale haben müssen«, erregte sich Fulgen. »Moment, so einfach kann ich dir das nicht abnehmen!«

»Kennst du eine Cristin Sarlaan?« warf Ondri Nettwon ein. »Warum glaubst du wohl, hat sie dir den neuen Hintertür-Kode gegeben? Sie selbst konnte nicht in das UD-Netzwerk hineinkommen, denn sie saß nicht vor einem Überrangpult. Also hast du

handeln müssen. Wird dir übel?«

Fulgen war in der Tat aschfahl geworden. Fassungslos sah er zu der vor ihm stehenden Terranerin hinauf.

»Cristin eine WIDDER-Agentin?« stammelte er schließlich. »Das hätte ich wissen sollen.«

»Besser nicht. So konnte dich Cristin vor einigen Dummheiten bewahren. Ihre Tarnung ging vor.«

»Aber - aber wenn Nestur Verdacht geschöpft hat? Wir waren ständig beisammen. Sie soll sich um Takks kümmern. Wenn er sie verhört; vielleicht nur versuchsweise, um seine Verdachtsmomente gegen mich abzurunden? Cristin wird die psionische Tortur nicht überstehen.«

Die Widerstandskämpferin ging auf die Tür zu. Dort wartete der alte Mann. Seine Augen schimmerten wieder abgrundtief. Der 4. März 1144 NGZ war bereits dreieinhalb Stunden alt.

»Jeder von uns weiß, was er riskiert. Cristin hat nicht leiden müssen. Sie hat sich und deinen Freund Takks in Energie aufgelöst. Bald nach dem Start der TAMAN. Weine, Junge, weine ruhig! Tränen sind bei uns zwar verpönt: aber sie sind unsere letzten Gefühlsäußerungen, die von den herrschenden Bestien nicht kontrolliert werden.«

9.

Vor einer Viertelstunde hatte ihn Aktet Pfest aus dem Erschöpfungsschlaf gerissen. Es war kurz nach 4 Uhr, am 5. März 1144 NGZ.

Nun stand Yart Fulgen am Ende eines langen Ganges, der weiter vorn in eine natürlichen Höhle mündete.

Sie war sehr groß, überwiegend hoch aufgewölbt, doch an einigen Stellen so flach, daß ein erwachsener Mann kaum aufrecht stehen konnte.

Fulgens Pikosyn schloß unaufgefordert den Druckhelm, entlüftete den SERUN und fuhr den grünen HÜ-Abwehrschirm hoch.

Der Plophoser registrierte es nur am Rand seiner Aufmerksamkeit. Weiter vorn geschah etwas, was nach dem Dafürhalten der WIDDER-Agenten niemals hätte geschehen dürfen.

Die Invitro-Truppen des feronischen Umsorgungs-Diensts waren plötzlich aus einem Nebenstollen aufgetaucht, den man für eingestürzt und unbegehbar gehalten hatte. Er endete unterhalb der Abwehrkuppel des UD.

Die nur für den Kampfeinsatz gezüchteten Bionten schossen förmlich aus der engen Öffnung hervor. Unter ihnen waren zahlreiche Hyguphoten zu sehen. Die schweren Waffen der geklonten Ertruser waren gefürchtet. Sie waren es auch gewesen, die den Verschlußpfropfen des Stollens aufgeschnitten hatten.

Dort vermischte sich verflüssigter Kunststoff mit rotleuchtendem Gesteinsbrei. Die ertrusischen Kampfmaschinen, denen man Angst und Lebenserhaltungstrieb weggezüchtet hatte, scheuteten sich nicht, mit Hilfe ihrer Flugaggregate durch diese Hölle hindurchzufliegen, obwohl sie keine Energieschirm-Aggregate trugen.

Im Gegensatz zu anderen planetarischen Umsorgungs-Diensten hatten es die Machthaber des Wegasystems nicht riskiert, ihren gefährlichen Schöpfungen auch noch hochenergetische Schutzschirme anzuvertrauen. Auf Ferrol war es einmal zu einer Revolte der Kampfbionten gekommen.

»Träumst du?« vernahm Fulgen eine schrille Stimme. Ondri Nettwon hatte ihn über Mikrokom angerufen.

Der Statistiker erwachte aus seiner Schreckensstarre. Ein weißglühender Thermostrahl zuckte an ihm vorbei. Die Druckwelle schob ihn zur Seite, und weiter vorn begann endgültig das Chaos.

»Zurückziehen!« vernahm er die unverkennbare Stimme Radervals. »Die Aufzüge der Felshalle sind nicht mehr erreichbar. Zerstört sie vorsichtshalber. Dann kommt!«

Fulgen sah Männer und Frauen an sich vorbeirennen. Am Gangende vergingen

einige im Feuer der Bionten.

Neben Yart tauchte der Überschwere auf. Er schoß mit einem ungefüglichen Desintegrator zu den beiden Aufzügen hinüber, die von hier aus in die Katakomben des Amphitheaters führten.

»Wieso haben die uns entdeckt?« schrie er über SERUN-Funk. Eine normalakustische Verständigung war beim Dröhnen der Energiewaffen nicht mehr möglich.

Fulgen ging endlich in Deckung. Jemand fragte ihn ironisch, wofür er eigentlich einen Z4K am Gürtel hängen hätte. Er erkannte die Stimme des Syntronikers Mos Regtzun, der inzwischen den vorbereiteten Rafferspruch abgestrahlt hatte.

Fulgen gewahrte einen zuckenden Blitz. Ehe sein Gehirn registrieren konnte, was das bedeutete, krachte ein Thermostrahl in seinen Energieschirm.

Neben ihm glühte das Felsgestein der Stollenwand auf. Lavaspritzer zischten in seinen HÜ-Schirm, versprühten daran und wurden zu Fontänen.

Nie zuvor hatte der Plophoser eine Waffe gehabt. Jetzt tat er es. Er hatte begriffen, daß ihm keine Wahl mehr blieb.

»Auf Gravo-Schockwalze schalten, Intensität rot!« riet ihm Pfest mit erstaunlicher Gelassenheit. »Na los schon! Halte mitten in die Höhle hinein.«

Yart sprang zur Seite. In seiner Rechten glänzte der teure Kombistrahler, den man Z4K nannte.

Seine Hand umschloß das weit hinten liegende Griffstück. Vor dem Abzugsschutz war der bauchige, handlange Zylinder angebracht, in dem sich ein Wunderwerk der Hypertechnik verbarg; ein Gravitraf-Speicher in Mikrobauweise.

Yart drehte mit dem Daumen die Wähl scheibe auf die von Pfest erwähnte Position. Eine Leuchtsmarke glühte auf. Der Abzugsstopp glitt automatisch in Feuerstellung.

Fulgen richtete den konisch geformten Gleichrichtungslauf auf das Ziel und drückte mit dem Mut der Verzweiflung ab.

Er sah die Spiralkonstruktion des Feldwandlers matt aufleuchten und etwas

aus der Mündung hervorzucken, das er nie zuvor gesehen hatte. Er wußte nur aus der Betriebsanleitung, daß es sich dabei um eine Gravowalze mit strukturverändernder Megakonstante handelte.

Vierzig Meter vor ihm barst die Leuchterscheinung am ersten Berührungs punkt und gab Energien frei, die man mit anderen Waffen nicht erzeugen konnte.

Für den Bruchteil einer Sekunde schienen Zeit und Raum in hellblauem Leuchten zu erstarren. Anschließend klang ein nicht enden wollendes Grollen auf. Die Gravokonstante wurde für wenige Megasekunden verändert. Was immer sich in dem weiten

Hohlraum befand, wurde zerschmettert. Die Höhlendecke senkte sich. Als sie völlig einstürzte und dicke Staubwolken auf Fulgen zutrieben, fand er sich an der Decke des Stollens schwebend wieder.

Nur langsam ließ ihn sein Mikrogravitator nach unten gleiten.

Das Dröhnen verklang. Im schwachen Licht der aufflammenden Notbeleuchtung sah er hastende Galaktiker. Einer von ihnen war der Überschwere. Er rief etwas, was Fulgen nicht verstand. Sein Pikosyn schaltete das Flugaggregat ein und ließ den SERUN den anderen Kampfanzügen dieser Art folgen. Nach wenigen Augenblicken landete der Plophoser im Geräteraum. Hinter ihm schlössen sich die Panzerschotte. Es wurde endlich still. Der Pikosyn schaltete den HÜ-Schirm ab und öffnete den Helm. Yart sah in schweißbedeckte Gesichter.

»War das dein Z4K?« erkundigte sich der Weißhaarige. »Beim roten Mars - ich habe schon viel gesehen; aber das übersteigt alles. Wäre es dir recht, die Mündung nicht auf meinen Bauch zu richten? Gesichert hast du ihn auch noch nicht.«

Fulgen sah verwirrt auf den Zyklop-Komber nieder. Sorgsam, seiner Art entsprechend, erinnerte er sich an die Richtlinien der Betriebsanleitung, sicherte und steckte die Waffe in die große Gürteltasche zurück.

»Das - das mache ich nicht noch einmal!« beteuerte er stockend. »Das ist ja grauenvoll. Ich...«

»Du wirst, verlaß dich drauf! Auch du wirst mit der Zeit begreifen, wie einmalig dein Leben ist«, wurde er von dem Überschweren grob unterbrochen. »Die Hyguphoten hätten uns gnadenlos getötet. Auf dich haben sie übrigens nur mit schwacher Intensität gefeuert. Dafür hast du jede Menge Paralysestrahlen eingefangen.«

»Tatsächlich?« wunderte sich Fulgen. Seine Hände bebten immer noch. »Wieso?« fuhr der Überschwere fort.

Er trat dicht an den Plophoser heran und schaute zu dessen Gesicht hinauf. »Wieso hast du eine Sonderbehandlung bekommen? Hast du das überhaupt bemerkt?«

»Natürlich nicht«, fiel Ondri Nettwon ein. »Für mich steht es fest, daß man Fulgen lebend haben möchte. Jemand hat den Kampfbionten einen eindeutigen Befehl gegeben. Sonst, verehrter Yart Fulgen, wärst du nämlich schon tot! Du bist wie der letzte Töpel mitten ins Thermofeuer hineinmarschiert. In der Höhle hat schon die Luft geglüht. Beim konzentrierten Beschuß wäre dein SERUN-Schirm zusammengebrochen.«

»Wieso hat man uns so zielgenau gefunden?« lenkte Reeds Raderval ab. »Der alte Stollen war dicht. Sie müssen ihn lautlos und unter perfektem Ortungsschutz vom UD-Zentrum aus aufgeschnitten haben. Demnach hatten sie von unserem Stützpunkt eine genaue Vorstellung. Woher?«

Yart Fulgen war kein Meister im Gebrauch einer Überwaffe; aber er konnte analytisch denken.

»Nur ich kann daran schuld sein«, stellte er fest. »Was ist an mir, was man orten kann? Wie genau habt ihr mich untersucht? Kann es die Waffe sein? Hat man sie mir gegeben, um mich jederzeit einpeilen zu können? Das würde erklären, weshalb man eine teure Geheimkonstruktion einem Narren anvertraute.«

»Daran haben wir längst gedacht!«

erklärte der Weißhaarige entschieden. »Dein Z4K ist in Ordnung. Wir haben ihn sorgfältig überprüft. Er hat sogar weniger Eigenemissionen als jeder handelsübliche Strahler.«

»Wann untersucht?«

»Du hast doch über vierzehn Stunden geschlafen, nicht wahr?«

Fulgen zuckte hilflos mit den Schultern. Noch hilfloser sah er sich um.

»Wir werden dich im Auge behalten«, entschied Raderval. »Wir setzen uns endgültig ab. Ondri, Sprengung vorbereiten. Die Aufzüge sind zerstört. Wir nehmen den Weg über den subplanetaren Fluß. Wenn wir dort ebenfalls entdeckt werden, muß ich tun, was die Erhaltungsgesetze der WIDDER-Organisation vorschreiben. Du wirst sterben, Yart Fulgen!«

*

Sie hatten alles zurückgelassen, was sie in mühevoller Arbeit aufgebaut hatten. Es war das Schicksal der galaktischen Widerstandskämpfer, immer dann aufgeben zu müssen, wenn der Erfolg greifbar nahe erschien.

Hinsichtlich dieser Erfolge war man nach einer anfänglichen Euphorie sehr bescheiden geworden. Es galt schon als großartig, wenn es gelang, hier und da das cantarische Genprogramm zu unterlaufen und einigen Bedauernswerten die Würde zu erhalten.

Yart Fulgens Nachrichten waren daher ein Jahrhundert-Ereignis. Mit dem Wissen konnte der Widerstand gegen die Willkür endlich zielstrebig gehandhabt werden.

Reeds Raderval ahnte, daß ihm das Schicksal in den letzten Tagen seines Lebens wohlgesonnen war. Wenn er viel Glück hatte, war es ihm vielleicht noch vergönnt, jene Intelligenzen kennenzulernen, die offenbar das Unmögliche möglich gemacht hatten.

Wenn diese Wesen, egal, wer immer sie waren oder woher immer sie stammen mochten, die Folgen der Kosmischen

Katastrophe überwunden hatten; wenn sie irgendwo außerhalb des Chronopuls-Walls agierten und mit den entsprechenden Hilfskräften den Widerstand gegen die Cantaro organisierten, dann bestand endlich Aussicht, die Willkür im Bereich der Milchstraße zu beseitigen.

Der subplanetare Fluß mündete weit entfernt im Meer. Vorher schlängelte er sich in einem weiten Bogen nach Norden, unterließ dort einen Teil des Raumhafens von Thorta und ein daran angegliedertes Gelände, das man als einen der größten Schiffsfriedhöfe der Milchstraße kannte.

Dort waren etwa zehntausend ausgemusterte Raumer abgestellt. Sie stammten zum größten Teil aus den Beständen der ehemaligen Kosmischen Hanse. Die Typenvielfalt war gewaltig.

Die ursprüngliche Planung der Cantaro, die Schiffe auszuschlagen, war wieder aufgegeben worden. Es war zu mühevoll, die Erzeugnisse vergangener Generationen Stück für Stück zu sortieren und die völlig verschiedenartigen Aggregate einer neuen Bestimmung zuzuführen.

Die Widerstandskämpfer von Ferrol und den benachbarten Sternenbasen hatte sich diese Tatsache zunutze gemacht. Man hatte jedoch darauf verzichtet, eines der Schiffe als ständigen Stützpunkt auszubauen. Wenn der Umsorgungs-Dienst irgendwo suchte, so begann er damit in der Regel auf dem Schiffsfriedhof. Die vielen Einheiten, die nur zum Teil echte Wracks waren, boten sich zwingend als Unterkunft an.

Man hatte klugerweise einen anderen Weg eingeschlagen! Es war Reeds Raderval gewesen, der seine Mitarbeiter hatte überzeugen können, auf einem der stillgelegten Raumer einen Transmitter für den äußersten Notfall betriebsbereit zu machen.

Ein derart energiebeanspruchendes Gerät unterhalb des Amphitheaters installieren zu wollen, war von vornherein unmöglich gewesen. Dafür brauchte man Hochstromspeicher oder funktionierende Reaktoren mit all ihren Nebenaggregaten.

Man hatte es in einem alten Kugelraumschiff der akonischen Hanse-

Mission gefunden. Der darin installierte Transmitter typisch akonischer Bauart hatte sich für das Vorhaben angeboten.

Die stillliegenden Maschinen waren in mühevoller Arbeit wieder betriebsbereit gemacht worden. Nur wenige Spezialisten hatten stundenweise in der KASSKUNG gearbeitet. Nach einem halben Jahr war der Transmitter wieder einsatzklar gewesen.

*

Aktet Pfest landete auf einem moosüberwucherten Felsplateau hoch über der Wasseroberfläche.

Das an dieser Stelle träge fließende Wasser erlaubte es den Widerstandskämpfern, ohne technische Hilfsmittel miteinander zu sprechen. Das Tosen der weiter östlich liegenden Stromschnellen war kaum noch zu hören.

Nur vierzehn Galaktiker hatten das vorläufige Ziel erreicht. Viele andere hatten beim Überfall der Hyguphoten ihr Leben lassen müssen.

Scheinwerfer leuchteten auf. Reeds Raderval sah sich um.

»Der Gang führt dreißig Meter steil nach oben und endet am offenstehenden Ladeluk eines Blues-Raumers. Sammelt euch dort, und ortet erst einmal. Vier Kilometer entfernt steht die KASSKUNG. Einige von euch waren noch nicht dort. Eure Pikosyns sind programmiert. Sie bringen euch hin. Der Transmitter ist betriebsbereit und auf den Empfänger abgestimmt. Das Hochfahren der Reaktoren dauert vier Minuten unter Katastrophenschaltung. Wir verwenden sie auf jeden Fall!«

Sein Blick fiel auf Yart Fulgen. Seitdem der Plophoser wußte, wie ernst es der Alte mit seiner Drohung gemeint hatte, war er noch stiller geworden als sonst.

»Fulgen, Ondri und Pfest verlassen den Stollen zuletzt. Paßt auf den Statistiker auf! Wenn wir oben erwartet werden, kann er nicht sauber sein. Helme erst schließen, wenn etwas passieren sollte. Schutzschirme nur dann aktivieren, wenn

keine Wahl mehr bleibt. So lange wie möglich jede Einpeilung erschweren. Wir fliegen sofort zum Transmitterschiff hinüber. Pikosynsteuerung verwenden. Wenn die Abstrahlung gelingt, werden wir beim Empfangsgerät des *Nordlicht-Teams* herauskommen. Das wäre alles. Los jetzt!«

Dreizehn Galaktiker aus vielen Intelligenzvölkern der Milchstraße machten ihre Waffen schußbereit. Nur Yart Fulgen verzichtete darauf. Schweigend sah er auf den Strahler des Überschweren nieder.

»Wirst du mich erschießen, Aktet?«

Pfest wies mit dem Daumen nach oben.

»Stelle keine dummen Fragen, und mach deinen Z4K schußbereit. Wir brauchen vielleicht seine Feuerkraft. Flugaggregat aktivieren. Oder willst du den steilen Gang nach oben krabbeln? Mann, du bist vielleicht ein Genie! Laß deinen Donnerbolzen aber gesichert! Ab geht's!«

Yart folgte den voranschwebenden WIDDER-Agenten. Irgendwie hatte er mit seinem Leben abgeschlossen.

Elf Galaktiker waren bereits unter dem alten Blues-Raumer angekommen. Aus dem nun offenstehenden Verschlußluk des Fluchtstollens fiel helles Licht nach unten. Die Wega war soeben aufgegangen. Es war kurz nach 7 Uhr, am 5. März 1144 NGZ.

Trotz der von Raderval angeordneten Funkstille meldete sich plötzlich jemand auf der Sprechfunkfrequenz der SERUN-Mikrokoms. Es war eine tiefe, grollende Stimme.

»Keine Panik, ich bin nicht euer Feind! Yart Fulgen, vernichte sofort deine syntronische Gebrauchsleitung für den Zyklon-Komber. Sie ist ein schwacher Hyperstrahler auf deiner modifizierten Psi-Frequenz. Vernichte sie!«

Yart hörte einen Aufschrei. Ondri Nettwon sprang auf ihn zu, griff zum Trageetui des Z4K und zerrte den schmalen Datenträger aus dem unverfüglichen angebrachten Außentäschchen. Sie warf ihn auf den Gangboden. Der Überschwere vernichtete ihn mit einem Desintegratorsschuß schneller, als der Plophoser die

schockierende Mitteilung hatte verarbeiten können.

»Das war es also!« schrie Aktet Pfest außer sich. »Wieso hat niemand daran gedacht? Der UD hatte dich und damit uns ständig in der Peilung. Kein Wunder, daß die Kampfbionten punktgenau aufgekreuzt sind.«

»Eine modifizierte Psi-Frequenz kann durch meine Individual-Überlagerung nicht entdeckt werden«, versuchte Fulgen die Unterlassung zu rechtfertigen. »Den Datenträger allein hätten ihr orten können, aber niemals in meiner Gegenwart. Ich wette, daß du es auch nicht...«

Ein plötzlich losbrechendes Inferno ließ ihn verstummen. Draußen peitschten ungezählte Hochenergiestrahlen in den deckungsgebenden Stahlrumpf des Blues-Schiffes hinein.

Fulgen fühlte sich nach vorn gestoßen. Weder Ondri noch der Überschwere dachten noch daran, ihn zu eliminieren. Die Frage der Ortung war geklärt. Man hatte einen schwerwiegenden Fehler begangen.

Fulgen dachte in diesen wenigen Augenblicken nur an die Stimme des Warners. Er kannte sie! Er mußte sie zumindest einmal vernommen haben.

Als er draußen ankam, glühte über ihm der Ynkelonium-Terkonitstahl. Dort, wo die zuerst ausgestiegenen Galaktiker Deckung gesucht hatten, kochte der steinige Boden des Schiffsfriedhofs. Es war niemand mehr zu sehen.

Aktet Pfest und die Terranerin feuerten bereits auf rotuniformierte Ferronen. Sie waren Normalgeborene und trugen Kampfanzüge mit integrierten Schutzschirmaggregaten. Der UD-Befehlshaber hatte diesmal nicht den Fehler gemacht, ungeschützte Bionten in den Einsatz zu schicken.

Wieder wurde eine Stimme in den nunmehr geschlossenen Helmen hörbar. Sie gehörte einer anderen Person; klang weich und einschmeichelnd.

»Ich habe das Feuer einstellen lassen. Wann begreifst du endlich, daß du nie gewinnen kannst? Sei gehorsam, wie es

sich für ein Gettokind gehört. Du bist erstaunt? Aber, aber, ich war schon vor dir auf Ferrol. Transmitter sind schnell! Komm aus der Deckung hervor!«

Yart Fulgen konnte kaum noch etwas überraschen. Ihn interessierte nur noch die Frage, ob Ralt Nestur wußte, daß er, Fulgen, die Ankunft jener Fremden aufgezeichnet hatte, die den dritten Wall bezwungen hatten.

»Colonel Ralt Nestur höchstpersönlich!« sprach er rauhkehlig in sein Mikrokom. »Du hast also NATHANS Einladung durchschaut. Hast du meinen Datenträger eingepellt?«

Er lachte in seiner diffamierenden Art.

»Nein, Gettokind, überhaupt nicht. Als die Einladung ankam, wußte ich Bescheid. Deine sogenannte Notlandung hatte mir schon alles verraten. Die Totallösung der Flugpark-Sytronik hat mir mehr verraten als eine Sicherheitskopie. Die hast du natürlich gezwungenermaßen ebenfalls löschen müssen.«

»Sicher!« bestätigte der Plophoser trocken. »Inwiefern war ich sonst noch ein Narr?«

»Nicht doch! Gettokinder sind nun einmal so. Ich habe dich ziehen lassen, um durch dich eine gefährliche Terroristen-Zentrale zu finden. Ich habe sie gefunden! Du hast deinen Zweck erfüllt. Habe ich dir nicht immer gesagt, daß du meine Trittleiter nach oben bist? Deine geliebte Cristin konnten meine Experten leider nicht mehr rekonstruieren. Du wirst eine andere Gefährtin finden; eine ohne Terroristen-Ambitionen. Und nun komm heraus! Ich gewähre dir Straffreiheit. Der hiesige UD-Chef ist ein Freund von mir. Komm!«

Ondri Nettwon sah das Gesicht des Plophosers hinter dessen Helmscheibe. Sie glaubte, in seinen Augen den Tod lächeln zu sehen. Ralt Nestur hatte nicht die Spur einer Ahnung, daß Fulgen den geheimsten Vorfall seit Jahrhunderten durch die syntronische Hintertür erfahren und sogar beweiskräftig aufgezeichnet hatte.

Sie machte ihm ein Zeichen und deutete in die Richtung, in der die KASSKUNG

abgestellt war. Er nickte wie unbeteiligt und stand tatsächlich auf.

»Du bist doch wahnsinnig!« schimpfte der Überschwere. Es war ihm jetzt egal, ob er gehört wurde oder nicht. »Die Bestie macht dich physisch und psychisch fertig. Sie werden dich bestenfalls in einen Cyborg verwandeln und dir den Geist umdrehen.«

Yart ging weiter, bis er unter der vorderen Rumpfwölbung des riesigen Diskusraumers stand. Er hatte etwas gesehen, was Pfest nicht hatte erblicken können.

Weiter rechts, in guter Deckung, stand einer, den er noch vor drei Tagen mehr gefürchtet hatte als den Tod. Seine rotbraune Kunsthaut war zu einem Panzer geworden, der unter dem aufgebauten Paratronschild gut erkennbar war.

Tauro Kasom wartete! Er hatte Fulgen vor der verräterischen Betriebsanweisung gewarnt. Seine schweren Waffen waren aus dem Multi-Cyborgkörper ausgefahren. Arme und Beine hatten sich bereits vom Torso getrennt. Sie waren eigenständige Kampf- und Handlungsmodule, die der ektopische Jäger jederzeit einsetzen und mit seinem organischen Gehirn kontrollieren konnte.

Er ließ Yart Fulgen den Vortritt. Warum er es tat, war dem jungen Statistiker noch unklar; aber es genügte ihm momentan völlig, daß der ektopische Jäger anscheinend nicht sein Feind war.

Colonel Ralt Nestur trat ebenfalls aus seiner Deckung hervor. Er hatte dafür eine alte Space-Jet ausgewählt. Auch er trug einen SERUN mit aufgebautem Paratronschild. Er fühlte sich sicher.

Yart Fulgen wunderte sich noch, als er bereits den Abzug seines Z4K durchzog. An der kleinen Jet wurde die Gravitations-Schockwalze zu einer blauleuchtenden Flut.

Raum und Zeit wurden aufgespalten. Ein Donnergrollen erschütterte die sterbenden Raumschiffe und ließ ihre Flanken bebhen. Ralt Nestur und die Space-Jet waren verschwunden, als hätte es sie nie gegeben.

Dann brach die Hölle los. Tauro Kasom

hatte seinen Körper in neun Module aufgespalten, sie auf die Reise geschickt und gleichzeitig das Wirkungsfeuer eröffnet.

Schiffe zerbarsten. Mit ihnen vergingen die ferronischen UD-Truppen, die dahinter Deckung gesucht hatten.

Aber auch Tauro Kasom kam nicht ungeschoren davon. Ehe Fulgen zusammen mit den beiden WIDDER-Überlebenden losflog, sah er noch, daß ferronische Kampfroboter eingriffen. Ihrem konzentrischen Feuer war auch ein ektopischer Jäger nicht gewachsen. Acht seiner Module explodierten.

Der Torso wurde vielfach getroffen und begann abzuschmelzen. Übrig blieb eine längliche, in sich geschlossene Stahlkonstruktion, die soeben mit hoher Beschleunigung davonflog und hinter dem nächsten Schiff verschwand.

Fulgen sah noch, daß Kasoms helmbehrter Kopf unbeschädigt auf der oberen Rundung des Stahlkörpers saß. Tot war der Jäger also noch lange nicht!

Die drei Galaktiker erreichten nach einem rasenden, syntronisch gesteuerten Flug unter und zwischen den ausgedienten Raumschiffen hindurch die KASSKUNG. Die gewölbten Flanken des Kugelschiffs waren unübersehbar und sein beachtlicher Durchmesser von 280 Meter ebenfalls.

Der Überschwere flog voran. Er verschwand in einem Luk, folgte Gängen und Antigravschächten, bis er in einem großen Raum halte.

Licht flammte auf. Fulgen sah die beiden Ecksäulen eines akonischen Transmitters. Zwischen ihnen leuchtete bereits die Entmaterialisierungsplattform. Pfest hatte mit einer vorbereiteten Sammelschaltung die Anlage aktiviert.

Er öffnete seinen Helm. Ondri stand mit schußbereiter Waffe am Eingang.

»Vier Minuten, Fulgen! Schneller fahren die alten Nugas-Reaktoren nicht hoch. Das heißt — sie wären schneller, aber die Hochenergiemformer kommen nicht mit. Auf den vorhandenen Gravitaf-Speicher konnten wir nicht zurückgreifen. Ihn hyperenergetisch aufladen zu wollen, hätte

die sofortige Entdeckung bedeutet. Verdammst, dauert das lange!«

»Es kommt jemand!« rief die Terranerin vom Schott her. »Mein Pikosyn meldet viel Metall. Kann das dein seltsamer Freund sein?«

Fulgen rannte zum Schott. Draußen schwebte ein eiförmiger Körper von etwa 50 Zentimeter Höhe, 20 Zentimeter Breite und einem Durchmesser von ebenfalls 20 Zentimeter an der stärksten Stelle.

Aus dem glänzenden Metall hatte der Ektopode zwei dünne Arme und zwei Beine ausgefahren. Auf der oberen Rundung des Eikörpers saß jedoch der breite, massive Kopf des Tauro Kasom.

Eine mit feinen Greifwerkzeugen ausgestattete Metal hand hob sich.

»Ich bin Vario-500, ein Spezialroboter von Olymp. Ich habe vom geschändeten Körper des echten Tauro Kasom Besitz ergriffen und bin mit seinem von mir geretteten Gehirn eine Symbiose eingegangen. Ich habe die Cantaro getäuscht und den Multi-Cyborg gespielt. In Kokonmasken zu schlüpfen, meine ursprüngliche Aufgabe. Dann bin ich auf dich, Yart Fulgen, aufmerksam geworden. Der cantarische Vollkommen-Sprecher von Stiftermann III setzte mich auf dich an. Er traute Halt Nestur nicht so sehr, wie dieser stets vermutete.«

Fulgen winkte. Er war erleichtert.

Die Konstruktion schwebte näher. Tauro Kasoms Mund lächelte. Diesmal meldete sich das organisch lebende Gehirn. Es benutzte die Kommunikationsmöglichkeiten des Vario.

»Ich grüße dich, Plophoser. Die Cantaro haben meinen ertrusischen Körper verstümmelt und entwürdigt. Ich ertrug es nicht. Der Vario hat mich übernommen und meinen Multi-Cyborgkörper als Kokonmaske erwählt. So konnte ich überleben. Wir agierten zusammen gegen die Willkür. Wie ich hörte, hast du Mitleid mit Verdammten und Verunstalteten. Nehmt ihr uns mit? Momentan sind wir hilflos.«

»Kampfroboter!« meldete Ondri. »Einstiegen! Los, Kasom, du natürlich

ebenfalls. So beeilt euch doch!«

Sie rannten und schwebten zu der runden Plattform hinüber und schlossen ihre Druckhelme. Kasoms Gehirn war besonders geschützt.

Als die ersten feronischen Kampfroboter in den Vorraum stürmten, sprach der Transmitter endlich an.

Vier Geschöpfe wurden aufgelöst und verschwanden. Sie kamen ohne meßbaren Zeitverlust im justierten Empfangstransmitter an.

Zur gleichen Zeit explodierte unter der Energiekuppel des feronischen Umsorgungs-Diensts die von Ondri ferngezündete Transformbombe kleinen Kalibers. Man hatte sie in den vergessenen Arsenalen eines schrottreifen Terraschiffs gefunden und in den Stützpunkt unter dem Theater gebracht.

Das Hauptquartier des Wega-Umsorgungsdiensts wurde vernichtet, die benachbarte Paratronkuppel der Cantaro brach in sich zusammen. Gebäude stürzten ein. Es war ein letzter Gruß der Toten und Verstümmelten an ihre Unterdrücker.

*

Es war stockdunkel. Der Empfangstransmitter stand in einer gutgetarnten Höhle. Ausbuchtungen dieser Art besaß der luftleere Planetoid in Hülle und Fülle.

Die Mikrogravitatoren sprachen an. Die Schwerkraft kehrte zurück. Vor der weiten Höhlenöffnung war ein Ausschnitt des Sternhimmels zu sehen.

»Haltet vorsichtshalber eure Waffen bereit«, sagte der Überschwere. »Seitdem Fulgen mit einem Pulsgeber bei uns erschien, traue ich nichts und niemand mehr.«

»Es tut uns sehr leid«, beteuerte Kasoms Gehirn. »Fulgen hat die nur schwach modifizierte Strahlung durch seine Individualimpulse derart überlagert, daß wir es zu spät erkannten. Wir mußten uns Spezialsensoren vom UD besorgen.«

Grelles Scheinwerferlicht schoß auf die

Galaktiker zu und hüllte sie ein. Sie rührten sich nicht.

»Gut so!« sagte jemand. »Verluste gehabt? Oder was ist sonst passiert?«

»Schreckliche Verluste«, sagte Ondri Nettwon schluchzend. Sie konnte sich nicht mehr beherrschen.

»Agenten weinen nicht!« mahnte der Sprecher.

»*Nordlicht-Team!*« sagte Yart Fulgen

wie erlöst. »Können wir die Höhle verlassen?«

Das wurde ihnen gestattet. Yart schritt in die sternflimmernde Nacht hinaus. Am Horizont war der Planet Ferrol als aufgehende Sichel zu sehen. Sehr weit war man nicht abgestrahlt worden; aber was bedeuteten jetzt noch Entfernung?

Entscheidend wichtig war, daß jemand den dritten Wall durchdrungen hatte.

E N D E

Der Perry Rhodan-Band 1440 wurde von Ernst Vlcek geschrieben. Der Autor führt darin die Story von den Widerstandskämpfern fort und bringt sie zu einem neuen Höhepunkt.

Mehr darüber lesen Sie in dem Roman unter dem Titel:

DECKNAME ROMULUS